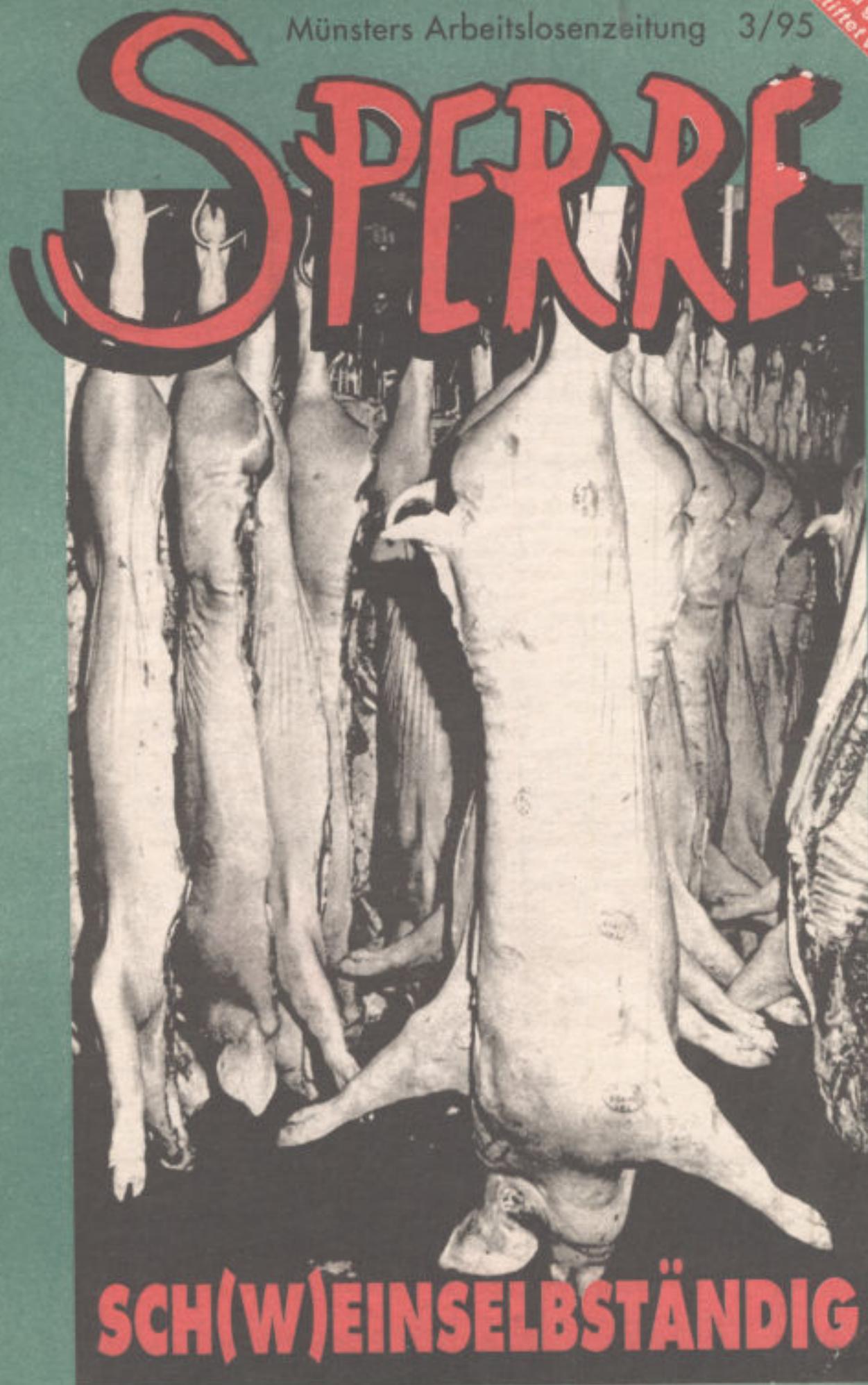


Münsters Arbeitslosenzeitung 3/95

RÄTSEL
"Dinner for two"
zu gewinnen!
Gestiftet von GLOBAL



SCH(W)EINSELBSTÄNDIG

Porsche. Sekt. Sozialamt.



Liebe Leserin, lieber Leser!

Eigentlich gar nicht so schlecht, so ein Sommer in Münster. Die Straßen sind leerer, die Luft wieder genießbar. Langsam und ruhig verstreichen die Tage. Hin und wieder jedoch werden meine Tauchversuche im Planschbecken von quäkenden Nachrichten aus dem Transistorradio unterbrochen. Das darf doch alles nicht wahr sein.

Hannover. Niedersachsens Ministerpräsident, Gerhard Schröder, will ein Rückgaberecht für Castor-Behälter einführen. Das Pfand für einen Behälter soll bei 55 Millionen Mark liegen. Damit würde schon die Rückgabe eines einzigen Behälters die Kosten für den Polizeieinsatz decken.

Münster. Der ehemalige OB der Westfalenmetropole, Jörg Twenhöven, geht auf Tauchstation. Zu diesem Zweck hat er sich Schnorchel, Taucherbrille und Schwimmflossen besorgt. Zuletzt wurde er beim Abtauchen im Aasee beobachtet. Will aber, wie die Westfälischen Nachrichten berichten, als "Lichtgestalt" wiederkehren.

Kiel. Die Arbeitgeberverbände fordern den Sozialstaat auf, die Segel zu streichen. BdA-Chef Klaus Murmann eröffnete die Killer-Woche mit den Worten: "Wir raffen zusammen, was uns nicht gehört."

Berlin. Die Enthüllung des Reichstags sorgte für eine Überraschung. Statt des imposanten Bauwerks tauchte nach dem Abziehen der Folien die Bohrrisel "Brent Spar" auf. Der Leichnam des angeketteten Greenpeace-Aktivisten Rudi "Gib mir die Kette" Robbe wurde unter großer Anteilnahme der Berliner Bevölkerung in der Neuen Wache beigesetzt. "Dem deutschen Volke" ist alles recht, lautete der Kommentar von Christo und Jeanne-Claude. Die Angaben des Hobby-Tauchers Jörg Twenhöven, der Reichstag sei im Aasee versenkt worden, lösten in Münsters Segelclub "Allzeit eine Handbreit Wasser unterm Kiel" großes Entsetzen aus.

München. Nachdem die erste Revolution in Bayern von 1918/19 gescheitert war, wollte eigentlich niemand mehr so recht daran glauben. Seit Mai 1995 wissen wir es besser. Auch in Bayern gibt es immer noch ein revolutionäres Potential. Die "Biergarten-Revolution" kam gleichzeitig von oben und unten. Edmund Stoiber sprach auf der Abschlußkundgebung unter dem Motto "Wir lassen uns das Saufen nicht verbieten" die entscheidenden Worte: "Wenn das Erich Mühsam noch erlebt hätte." Die Einkesselung der Demonstrantinnen durch die bayrische Polizei - besser bekannt als der Münchner Bierkessel - geht nun in die erste Instanz.

Die Börse. Dax vom Aussterben bedroht. Prof. Dow-Jones vom World Wildlife-Fund sprach sich am Mittwoch dafür aus, den deutschen Dax auf den Nikkei-Index für bedrohte Arten zu setzen.

Der aktuelle TV-Tip. "Der Sozialstaat darf nicht sterben." Dr. Bernhard Grzimek berichtet aus Regionen, in denen Überleben unmöglich scheint. Mit im Studio: Großwildjäger Dr. Horst Seehofer. Heute abend aus der ersten Reihe, ARD 20.15 Uhr.

Das ist mir zu blöd. Ich glaub, ich lese lieber die SPERRE



h. Wiener

(Uli Wieners)

INHALT

Impressum

Herausgeber:

Arbeitslose brauchen Medien
(AbM) e.V., Achtermannstraße 7,
48143 Münster
Telefon und Fax: 0251/51 11 21

Redaktion:

Annemarie Besse (abe), Wolf-
Rüdiger Dörr (wrd), Michael Weist
(miw), Uwe Wiedenstried
(V.i.S.d.P., uwf), Ulrich Wieners
(ulw)

Mitarbeit:

Norbert Attermeyer (noa)

Satz und Gestaltung:

Annemarie Besse, Wolf-Rüdiger
Dörr, Ulrich Steinrück, Michael
Weist, Uwe Wiedenstried, Ulrich
Wieners

Fotos:

Annemarie Besse, Claude Delattre,
Isabel Sorgen, Michael Weist, Uwe
Wiedenstried

Karikaturen: Frank Hegemann

Anzeigen und Spenden:

Claude Delattre, Ulrich Wieners,
Norbert Attermeyer

Druck: Lensing-Wolff

Auflage: 15.000

Bankverbindung/Spendenkonto:

BfG-Bank
BLZ 400 401 11
Kto. 102 121 3400

LeserInnenbriefe an den Herausgeber.
Das Urheberrecht für die Beiträge
liegt bei den jeweiligen
Autoren.

Anzeigenpreisliste vom 1.1.95

Nächste Ausgabe: 30.8.1995

Krise der Ausbildung - alles nur Einbildung?

Lehrstelle minus Lehrstelle gleich Leerstelle Seite 4

Serie 'Neue Arbeit': Die neuen Selbständigen sind arm dran.

Porsche. Sekt. Sozialamt. Seite 6

Bewirb dich oder stirb!

Abgestempelt? Seite 8

Gastbeitrag von Kerstin Müller, Bundestags-Fraktionssprecherin
von Bündnis 90 / Die Grünen.

Arbeit und Umwelt. Seite 10

Infos-Recht Seite 12

Soziale Projekte in Münster.

Chance e.V. - Es gibt ein Leben nach der Haft! Seite 14

'Belle de jour'. Nur wer die Liebe kennt, weiß wie Sam leidet.

Sam Sperre Seite 15

Mogelpackung 'Bürgergeld'. Ohne Speck macht man Mäuse.

Vorsicht, Falle! Seite 16

Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen.

Wer sich bewirbt, der kann was erzählen... Seite 18

Was ist E 303? Ein Gift? Ein Konservierungsmittel? Ein Formular?

Schöne Ferien - Aber bitte Anschlallen! Seite 20

Rätselraten geht durch den Magen!

SPERRE-Preisrätsel Seite 22

Neues von der BLAUEN GEMEINSCHAFT Seite 23

K N E I P E

FRAUENSTR.

24



DURCHGEHEND
TÜRKISCHE KÜCHE
AUCH ZUM MITNEHMEN!

MO-FR VON 9.30-1 UHR
SA UND SO VON 12-1 UHR



Berufsausbildung in der Krise?

Lehrstelle minus Lehrstelle gleich Leerstelle

Das Duale System ist in Gefahr! Nein, nur keine Angst: Die Müllabfuhr holt auch zukünftig die lieb gewonnenen gelben Säcke ab, die wir alle tagtäglich mit ausgekratzten Joghurtbechern und gähnend leeren Chipstüten füttern. Gemeint ist hier das duale System der Berufsausbildung, sprich: die berufliche Erstausbildung in Betrieb und Schule. Der Lehrstellenmarkt entwickelt sich gegenwärtig nach einer ebenso einfachen wie beängstigenden Formel: Immer 'schlankere' Unternehmen und Verwaltungen, immer weniger Ausbildungsbetriebe, immer weniger Lehrstellen. Das Ausbildungsplatzangebot hat sich in Deutschland zwischen 1992 und 1994 um 100.000 Stellen gelichtet, immerhin knapp 15 Prozent aller Lehrstellen. Tendenz für 1995: fallend. Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft haben Kanzler Kohl in die Hand versprochen, dieses Jahr 600.000 Ausbildungsplätze bereitzustellen. Doch Lehrstellenzusage hin, Wirtschaftsstandort Deutschland her - angesichts kontinuierlich steigender BewerberInnenzahlen scheint die Krise am Lehrstellenmarkt vorprogrammiert. Grund genug für die SPERRE, einmal nachzuschauen, was sich bei uns in Münster so tut.

"In diesem Jahr wird jeder Jugendliche, der eine Lehrstelle in Münster sucht, auch eine finden." Wolfgang Verst, Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) im Geschäftsbereich Bildung, ist optimistisch. Die beim Arbeitsamt Münster registrierten Zahlen bestätigen zunächst diese Einschätzung. Hier stehen gegenwärtig einem Angebot von knapp 2.500 gemeldeten Lehrstellen etwa 1.600 BewerberInnen gegenüber. Auf jede(n) von ihnen kommen also statistisch 1,5 Ausbildungsplätze. Statistisch...

Harry Penellis, Pressesprecher des Arbeitsamtes, warnt: "Die Zahl der uns gemeldeten freien Lehrstellen fällt seit 1991 kontinuierlich. Momentan verzeichnen wir etwa 17 Prozent weniger Lehrstellen als zum gleichen Vorjahreszeitpunkt, und das bei einem um 6,5 Prozent angewachsenen Potential an Bewerbern." Doch die nackten Zahlen und Trendwerte sind es nicht allein, die Penellis beunruhigen.

Wer nämlich die Lehrstellenbilanz ein wenig genauer unter die Lupe nimmt, stößt schnell auf große branchenspezifische Ungleichgewichte. Und zwar sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite. Die öffentlichen Dienstleister beispielsweise haben 1994 gut 30 Prozent weniger Ausbildungsplätze bereitgestellt als ein Jahr zuvor. Und die Umsatzkrise im Einzelhandel hat zur Folge, daß das Lehrstellenangebot um fast 22 Prozent eingeknickt ist.

Andererseits sind es gerade die kaufmännischen und die Dienstleistungsberufe, die auf die SchulabgängerInnen eine besonders große Anziehungskraft ausüben. "In Münster hat jeder zweite Schulabgänger Abitur", rechnet Penellis vor, "und Abiturienten drängen eben eher in die klassischen Angestelltenberufe." Zu wenig Jugendliche entdecken für sich das Handwerk, das als einziger Wirtschaftszweig sein Kontingent an Aus-

bildungsplätzen ausweiten konnte. Manche Branchen - so das Nahrungsmittelhandwerk und die Bauberufe - suchen noch händeringend nach Lehrlingen. Auf Anfrage der SPERRE bestätigt Hubertus Kost, Pressesprecher der Handwerkskammer, daß im Kammerbezirk gegenüber dem Vorjahr ein fünfprozentiges Plus an gemeldeten Lehrstellen zu verzeichnen ist.

Guntram Schneider, erster Bevollmächtigter der Industriegewerkschaft Metall in Münster, plädiert denn auch folgerichtig für eine attraktivere Gestaltung der Handwerksberufe: "Das fängt bei der vergleichsweise schlechten Bezahlung und den oft widrigen Arbeitsbedingungen an und hört bei den sehr begrenzten Karrierechancen auf. Die jungen Leute sind heutzutage aufstiegsorientiert. Die Facharbeiterausbildung endet aber oft in einer beruflichen Sackgasse."

Wer die Entwicklung des Lehrstellenangebotes beobachtet, kommt um

Die Technik entwickelt sich so rasant, daß mancher Kleinbetrieb mit der Ausbildung des Nachwuchses überfordert ist.

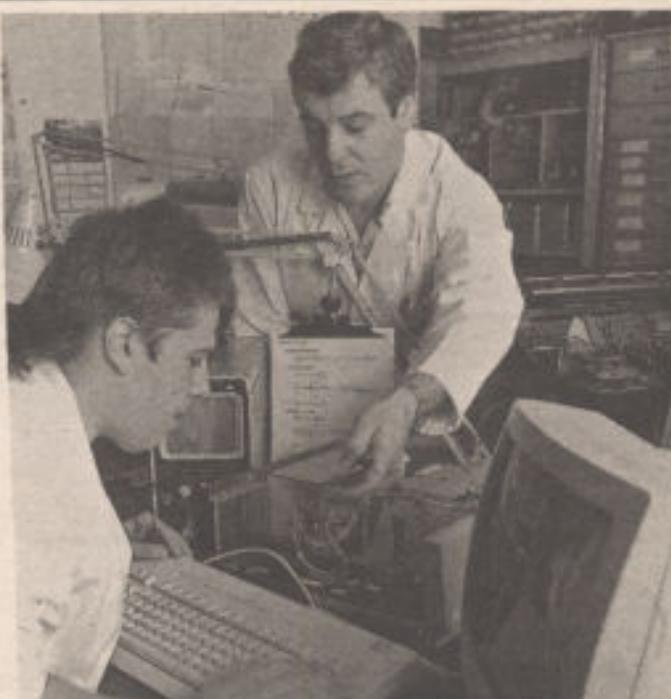


Foto: Handwerkskammer

die Frage nach den Ursachen der Abwärtsentwicklung nicht herum. Da ist zum einen, wen wundert's, der branchenübergreifende und unerfreulich aufschwungresistente Trend zur Personaleinsparung. 'Lean Production', 'Lean Management' - 'Schlank' ist in! Wolfgang Verst von der IHK unterstreicht: "Wer aus Wettbewerbsgründen oder infolge struktureller Umwälzungen seine Personalkapazitäten abbaut, muß natürlich auch darauf achten, daß er nicht über seinen zukünftigen Arbeitskräftebedarf hinaus ausbildet." Bestes Beispiel hierfür ist die Deutsche Telekom, die in Münster bis zu ihrer Privatisierung Anfang 1995 etwa 100 Ausbildungsplätze pro Jahr bereitstellte. Zum 1. August dieses Jahres stellt sie in Münster keine Auszubildenden ein, in der gesamten Region Münster-Detmold-Bielefeld werden es gerade mal vierzig Nachwuchskräfte sein.

Hinzu kommt, daß die Ausbildungsinhalte immer komplexer und komplizierter werden. So mancher Kleinbetrieb, dem diese Entwicklung über den Kopf wächst, streicht in Sachen Nachwuchs die Segel. Guntram Schneider von der IG Metall nennt Beispiele: "Im Bereich der Luftdruckmechanik oder der rechnergesteuerten Metallverarbeitung verändern sich die Techniken und die Anforderungsprofile so rasant, daß viele Kleinbe-

triebe das nötige Know-how nicht mehr vermitteln können." Überbetriebliche Ausbildungskonzepte könnten hier Abhilfe schaffen; ebenso die Einrichtung von Ausbildungsverbänden, in denen sich mehrere Betriebe die Ausbildung einer Nachwuchskraft teilen. Doch so weit ist man in Münster noch nicht.

Apropos Münster: Was kann eigentlich die Stadt selbst zur Entspannung am Lehrstellenmarkt beisteuern? Udo Reiter, wirtschaftspolitischer Sprecher der SPD-Ratsfraktion, faßt es trocken zusammen: "Nicht allzu viel." An die heimischen Unternehmen könne man nur appellieren, im eigenen Interesse eine vorausschauende Personalpolitik zu betreiben. Der Schalthebel für die Stadt liege da, wo sie selbst Arbeitgeberin sei. "Hier hat die Stadt Vorbildfunktion", so Reiter, "und diesem Anspruch wird sie gerecht. Sie hält ihren relativ hohen Ausbildungsstandard und hat bisher alle Auszubildenden in reguläre Beschäftigungsverhältnisse übernommen."

Für 1996 prognostiziert Reiter weitere Engpässe am münsterschen Lehrstellenmarkt. Dann werde man aber auf Mittel der Arbeitsmarktinitiative Münster (AIM, die SPERRE berichtete) zugreifen können, um beispielsweise auch sozial benachteiligten Jugendlichen (siehe Kasten) die Aufnahme einer Berufsausbildung zu ermöglichen.

mw

Zum Beispiel das JAZ

Heiko P., 19, hat Probleme. Seit drei Jahren schlägt er sich mit Gelegenheitsjobs durch. Hauptschulabschluss: Fehlanzeige. Berufsausbildung: Null. Zu Hause gibt's oft Zoff, sporadisch schläft er immer wieder am Aasee, richtet sich in leerstehenden Wohnungen ein. Aus dem Teufelskreis 'Kein Job, kein Geld, keine Wohnung, kein Job' will Heiko raus, irgendwie. Er wendet sich an die Beratungsstelle ACHSE in der Friedensstraße. Die ACHSE ist eine Anlaufstelle des Jugendausbildungszentrums (JAZ) für Jugendliche mit familiären, schulischen oder beruflichen Schwierigkeiten. Im JAZ können sie ihren Hauptschulabschluss nachholen, an berufsvorbereitenden Orientierungsmaßnahmen teilnehmen oder, beispielsweise in der Zweiradwerkstatt des JAZ, eine reguläre Berufsausbildung absolvieren. Zudem bietet das JAZ ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) für Jugendliche mit Schul- und Familienproblemen an.

"Bei uns haben auch Themen und Probleme Platz, die zu Hause oder im Ausbildungsbetrieb hinten runter fallen", weiß Edgar Hengstmann, Leiter des JAZ. 'Stabilisierung' heißt das Zauberwort. Denn daß die Konkurrenz auch auf dem Lehrstellenmarkt groß ist, bekommen milieubelastete Jugendliche besonders hart zu spüren. In Münster gibt es zur Zeit 121 'abH'-Plätze und 73 Plätze im Bereich der überbetrieblichen Erstausbildung. Das kann sich zwar durchaus sehen lassen, ist aber noch lange nicht genug. Gerade was die 'abH'-Förderung betrifft, ist die Warteliste des JAZ lang. Auch die überbetriebliche Ausbildung für benachteiligte Jugendliche müßte ausgebaut werden. Aber: "Für mehr Personal bekämen wir wohl grünes Licht. Für weitere Werkstätten und Maschinen ist jedoch kein Geld da", bedauert Hengstmann.

Trotzdem: Heiko P. baut jetzt im JAZ seinen Hauptschulabschluss. Und wenn der erstmal geschafft ist, dann wird sich auch eine Lehrstelle finden. Zum Beispiel im JAZ.

mw

Sie fahren dicke Autos, machen Urlaub auf den Malediven und sind immer flüssig. So sieht es aus, das Bild vom Unternehmer. Keine soziale Absicherung, gerade genug für den Lebensunterhalt, Krummschuffen bis zum Umfallen: Das ist häufig die Realität der neuen Selbständigen. Die SPERRE-Serie 'Neue Arbeit' wirft einen Blick hinter den schönen Schein der Selbständigkeit.

Porsche. Sekt. Sozialamt.



Foto: Delattre

Ein Beispiel von vielen: Der Metzger - nennen wir ihn Hubert Plotter - ist ein gemachter Mann. So scheint es. Er ist selbständig mit einem monatlichen Umsatz von 10.000 Mark. Seine Arbeit: Er ist Entbeiner in einem Schlachthof. Mal in 12-Stunden-Schichten ohne Wochenende, mal sind es nur acht Stunden oder weniger. "Ich arbeite eben soviel, wie gerade anliegt" sagt der Dreißigjährige. Und im Moment liegt gerade wieder viel an. Akkord heißt die Devise. Der Schlachthof zahlt pro Schwein. "Ich bin hier mein eigener Chef", sagt er, "doch wenn der Schlachthof mir einen Auftrag erteilt, dann muß der eben erledigt werden". Plotter erledigt - auf Abruf.

Und wie es sich für einen richtigen Selbständigen gehört, hat er seit drei Jahren keinen Urlaub mehr gemacht. Krank ist er auch nicht gewesen in dieser Zeit, denn so ein kleiner Schnupfen, sagt er, der würde ihn nicht gleich umhauen. Noch interessiert ihn wenig, was spä-

ter kommt, wenn die Gesundheit nicht mehr mitspielt, wenn es mal nicht beim Schnupfen bleibt.

Hubert Plotter gehört zum immer größer werdenden Heer der Scheinselbständigen: Selbständige ohne Angestellte, ohne Büro oder Lager und mit nur einem Kunden. Die Zahl der Scheinselbständigen wird vom nordrhein-westfälischen Arbeitsministerium bundesweit auf mindestens 500.000 geschätzt, bei 3,5 Millionen Unternehmern insgesamt. Scheinselbständigkeit treibt immer kuriosere Blüten. Da wird ein Kellner als Selbständiger geführt, der seinem Wirt das Bier am Tresen abkauft, um es am Tisch wieder zu verkaufen. Besonders verbreitet ist die Scheinselbständigkeit im Baugewerbe. Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie schätzt hier die Zahl der Maurer und Eisenflechter auf 150.000. Ein-Mann-Unternehmen sind eben billiger: Keine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, keine Sozialversicherungsbeiträge, kein Anspruch auf Urlaub,

Heuern und Feuern nach Belieben. Die Folgen dieser Entwicklung liegen auf der Hand: 'Normale' Arbeitsverhältnisse nehmen ab, Tarifverträge werden ausgehöhlt. Zudem zeichnet sich für viele dieser Mini-Unternehmer Altersarmut ab.

Denn Millionäre sucht man bei Scheinselbständigen vergeblich: Der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT) spricht von 'Kümmerexistenzen'. 40 Prozent der Selbständigen haben ein geringeres Einkommen als der durchschnittliche Arbeitnehmer. Scheinselbständigkeit hat verschiedene Ursachen: zum einen versuchen immer mehr Arbeitgeber, Sozialabgaben zu sparen, zum anderen stürzen sich immer mehr Arbeitslose oder von Arbeitslosigkeit Bedrohte in diese vermeintlich letzte Chance. Das Recht muß mit der gesellschaftlichen Entwicklung Schritt halten. So sieht es jedenfalls Heinz-Dietrich Steinmeyer, Professor für Arbeits- und Sozialrecht in Münster. Er fordert eine Pflichtversicherung auch für kleine,

(Fortsetzung von Seite 6)

abhängige Selbständige. Die Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände in NRW sieht jedoch "keinen Handlungsbedarf". Auch das Bonner Arbeitsministerium legt wenig Begeisterung an den Tag. Zunächst hat es eine Studie in Auftrag gegeben, und zwar beim Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg. Vor Ende des Jahres sind keine Ergebnisse zu erwarten. Und selbst dann wird man vergebens auf schnelle Entscheidungen hoffen. Also träumt Hubert Plotter weiter vom Porsche. Und wenn er älter wird, bleibt ihm die Hoffnung, daß das Sozialamt noch geöffnet hat.

108

Es tut sich was ...

... in Sachen Münster-Paß. Der Sozialausweis für arme MitbürgerInnen wurde ja zum großen Bedauern seiner Befürworter im ersten rot-grünen Münster-Etat unter den reformerischen Flickenteppich gekehrt (die SPERRE berichtete).

Inzwischen hat sich ein 'Arbeitskreis Münster-Paß' gegründet. In ihm sitzen fachkundige VertreterInnen der GAL, der SPD, des Verbandes alleinerziehender Mütter und Väter (VaMV) und der SPERRE. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie wollen die fatale Umverteilungstendenz zu Lasten der sozial Schwachen stoppen. Durch inhaltliche wie organisatorische Vorarbeiten wollen sie dem Münster-Paß den Weg in den 96er-Haushalt ebnen. Die Zeit drängt. Schon im September stehen die Haushaltsberatungen auf der Tagesordnung der politischen Gremien.

Die Liste der Fragestellungen und der sich daraus ergebenden Arbeitsschritte hat es in sich: Welcher Personenkreis soll in den Genuß der finanziellen Vergünstigungen kommen? Wie läßt sich die Vergabe des Münster-Passes am zweckmäßigsten organisieren? Welche öffentlichen und privaten Institutionen haben bei der Entscheidungsfindung ein Wörtchen mitzureden? Wie hoch sind

die Kosten der verschiedenen denkbaren Konzepte zu veranschlagen? Und so weiter, und so weiter.

Jede Menge Arbeit also. Doch wer sich nicht wehrt, lebt bekanntlich verkehrt. Der Katalog der sozialen Ungerechtigkeiten in unserer sogenannten Wohlstandsgesellschaft ist schließlich lang. Das fängt bei der unerträglichen Sozialmißbrauchsdebatte und den Seehoferschen Reform-, sprich: Kürzungsplänen an (siehe SPERRE 2/95) und hört dabei auf, daß sich die besser betuchten Bürger ihr Theatervergnügen mit 100 Mark pro Theaterkarte subventionieren lassen.

Aber es gibt auch gute Nachrichten: Der *Chinesische Nationalzirkus*, der ab dem 29. Juni in Münster gastiert, hält ein kleines Bonbon für alle InhaberInnen des vorläufigen Münster-Passes bereit. Bei Vorlage des Passes kostet der Eintritt in die 16-Uhr-Vorstellungen von Dienstag bis Freitag nur die Hälfte. Für alle übrigen Vorstellungen gibt es generell je 5,- Mark Ermäßigung. Den vorläufigen Münster-Paß können sich Arbeitslose und SozialhilfeempfängerInnen im c.u.b.a.-Arbeitslosenzentrum, Achtermannstraße 10 - 14, oder hier bei uns in der SPERRE, Achtermannstraße 7, ausstellen lassen.

mlw

GRRRRR!!!

Der tut doch nichts.



Wir aber! Wir führen Papier, Federhalter, Tinte, Schreibbücher, Fotoalben und vieles mehr in erlesener Form und Qualität.

Das Richtige finden.

PAPIERTIGER

Klosterstraße 1/Ecke Salzstr. gegenüber vom Kino „New York“
Telefon 02 51/51 89 22



Arm dran, aber nicht koplos: Der Münster-Paß muß her!

Foto: SPERRE

Bewerbungsnachweise: Disziplinierung oder 'Hilfe zur Arbeit' ?

Abge- stempelt !?

Sozialhilfeempfänger lernen Münster kennen

Horst S.* hat das, wovon viele Menschen träumen: eine Vollzeitbeschäftigung mit vierzig Stunden in der Woche. Münsters Geschäftsleute kennen diesen Mann. Er geht täglich bei ihnen ein und aus. Morgens betritt er ein stadtbekanntes Teppichhaus, mittags trifft man ihn in einem Gartencenter am anderen Ende der Stadt, und zwei Stunden später plaudert er mit der Sekretärin eines Parteibüros irgendwo in der City. Auch in Münsters Behörden ist er ein vielgesehener Gast. Das Arbeitsamt steuert er so gut wie jeden Tag an. Aha, ein 'Klinkenputzer' werden Sie denken. Weit gefehlt. Horst S. ist kein Avon-Berater und arbeitet auch nicht für die Hamburg-Mannheimer. Horst S. hat gar keine Arbeit. Horst S. ist Sozialhilfeempfänger. Er tut das, was das Sozialamt glaubt, nach den Bestimmungen des Bundessozialhilfegesetzes (BSHG) von ihm verlangen zu müssen. *"Ich teile hierzu mit, daß Sie auch weiterhin grundsätzlich verpflichtet sind, sich intensiv um eine Arbeitsstelle zu bemühen"*, heißt es in einem Schreiben des Sozialamtes Münster an ihn.

Horst S. ist darüber ziemlich sauer. Warum muß man ihn dazu verpflichten, sich Arbeit zu suchen? Daß er Arbeit braucht, weiß er doch selbst. Er ist erwachsen und im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte. Er wirkt agil und keineswegs so, als habe er bereits alle Hoffnung aufgegeben. Glaubt denn irgendjemand, daß es so angenehm ist, arbeitsloser Sozialhilfeempfänger zu sein? Wer jemals in der "sozialen Hängematte" gelegen hat, weiß, daß dies ein löchriges und sehr unbequemes Möbel ist, aus dem man so schnell wie möglich wieder aufstehen möchte. Horst S. sucht händelnd eine Arbeit. Er braucht dazu niemanden, der ihm "in den Hintern tritt".

Dann packt er aus, was derzeit zur Grundausstattung eines jeden arbeitsfähigen Sozialhilfeempfängers gehört: Zwei Formulare - In dem einen sind unter der Rubrik "Ich habe mich beworben" in Zeilen und Spalten die angebotene Tätigkeit, der Arbeitgeber, die Art der Bewerbung sowie die Ablehnungsgründe vom Sozialhilfeempfänger selbst einzutragen. Das andere ist eine 'Bescheinigung', in der der umworbene Arbeitgeber mit Unterschrift und Stempel den vergeblichen Bewerbungsvorversuch bestätigt.

In Münster müssen arbeitsfähige Sozialhilfeempfänger auf diese Weise

zwei bis drei Bewerbungen pro Woche nachweisen. Horst S. empfindet es als demütigend, tagtäglich vergeblich von Firma zu Firma zu hasten. Aber wer kann dazu schon Nein sagen, wenn die Konsequenz so aussieht: *"... muß die Ihnen gewährte Hilfe zum Lebensunterhalt eingeschränkt bzw. eingestellt werden, sofern Sie Ihren Verpflichtungen, sich um eine Arbeitsstelle zu bemühen, nicht in ausreichendem Umfang nachkommen"*. Als Haushaltsvorstand bekommt er einen Regelsatz von 520,- DM im Monat. Brot oder Würde? Das ist hier die Frage. Bewerbungsnachweise schieben Sozialhilfeempfängern die Verantwortung für ihre Misere selbst in die Schuhe und speisen die Vorurteile über Sozialmißbrauch und Drückebergerei. Druck macht die Menschen kaputt, schafft aber keinen einzigen neuen Arbeitsplatz. So sehen es die Sozialhilfeinitiativen in Deutschland, z.B. die Sozialhilfeberatung (s.i.c.) im c.u.b.a. aus Münster.

Sozialhilfe ist keine Glaubenssache

Im Sozialamt sieht man das anders: "Es ist nicht so, daß die Ausübung von Druck bei uns keine Rolle spielt", sagt Horst Gärtner, Leiter des Sozialamtes Münster. "Die 'Pflichtübung' sich beim

Arbeitsamt zu melden, reicht allein nicht." Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. "Sozialhilfe ist keine Glaubenssache".

Das BSHG verpflichtet in § 18 Abs. 1 jeden Hilfesuchenden "seine Arbeitskraft zur Beschaffung des Lebensunterhalts" einzusetzen. Denn, so heißt es in § 2 Abs. 1, "Sozialhilfe erhält nicht, wer sich selbst helfen kann". Das Sozialamt muß sogar nach § 18 Abs. 2 "darauf hinwirken, daß der Hilfesuchende sich um Arbeit bemüht". Reicht dies als rechtliche Begründung für Bewerbungsnachweise? Das Obergericht (OVG) Hamburg sagt in einem Urteil vom August 1990: prinzipiell ja. Aber es sagt auch dies: "Im Regelfall kann abgewartet werden, ob sich der Hilfesuchende entsprechend verhält". In der Regel also keine Bewerbungsnachweise, oder? Das OVG Lüneburg war schon im August 1988 dieser Meinung: Eigeninitiativen über die Meldung beim Arbeitsamt hinaus könnten nicht verlangt werden. Es gibt noch keine höchstrichterliche Entscheidung über die Rechtmäßigkeit von Bewerbungsnachweisen. Entsprechend es nicht den Gepflogenheiten eines Rechtsstaats, sich auch bei Sozialhilfeempfängern auf jenen Grundsatz zu besinnen, den man vor Gericht jedem Angeklagten zugesteht: "Im Zweifel für ..."?

Grundsatz des Einzelfalls

"Allen argwöhnisch gegenüberzutreten, halte ich für einen Treppenwitz", grenzt sich Horst Gärtner vom Vorwurf allgemeinen Mißtrauens gegenüber Sozialhilfeempfängern ab. Der "Grundsatz des Einzelfalls" bleibe für ihn bestehen. Sozialamtsmitarbeiterin Doris Rüter beruft sich auf § 18 Abs. 3 des BSHG. Danach habe das Sozialamt einigen Spielraum, die Praxis der Bewerbungsnachweise "individueller zu gestalten". Wer körperlich oder geistig nicht in der Lage ist, eine Arbeit aufzunehmen, Alleinerziehende oder Ältere könne man davon ausnehmen. Arbeitslosen Akademikern lasse man ein halbes Jahr lang Zeit, sich in ihrem eigenen Berufszweig zu bewerben. In der Regel reichen die Bewerbungslisten. Zusätzlichen Bescheinigungen von den Firmen verlange man nur in einigen Fällen. "Es soll nicht so sein, daß man sich nur Stempel abholt." Das hat Horst S. sogar schriftlich bekommen: "...vielmehr sind einzelne qualifizierte Bewerbungen grundsätzlich sinnvoller als wahllos zusammengetragene Firmenstempel".

Rechtsgleichheit?

Wirklich? Das BSHG kennt keinen 'Statusschutz'. Dies bedeutet: ein Sozialhilfeempfänger muß sich auf jede nur denkbare Stelle bewerben unabhängig von seiner beruflichen Qualifikation. Niemand darf sich zu fein für irgendeine Arbeit sein. Das mag man sinnvoll finden oder nicht. Nur: mit qualifizierten Bewerbungen hat dies nichts zu tun. Ein Sozialhilfeempfänger muß sich somit doch 'wahllos' überall bewerben. Die Anzahl der Bewerbungen bleibt damit einziger Maßstab, um seinen Arbeitseifer zu beurteilen. Nach einer Erhebung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Sozialhilfeinitiativen (BAG-SHI) verlangen die Sozialämter von Ort zu Ort verschieden viele Bewerbungsnachweise. In Aachen 20 bis 30 pro Monat, in Meschede monatlich nur 2 bis 4, in Bad Oeynhausen 8

bis 20. In Hilchenbach genügt immer noch die 'Pflichtübung', sich beim Arbeitsamt arbeitssuchend zu melden. Nach welchem Recht sind einige Sozialhilfeempfänger 'gleicher' als andere? Das Grundgesetz kann es nicht sein. Das schreibt nämlich vor, daß alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind.

Traurige Bilanz "brüchiger statistischer Unterlagen"

Sozialhilfeempfänger in Münster haben vergleichsweise gute Karten. Horst Gärtner scheut davor zurück, vom

ge" gebe es nur "brüchige statistische Unterlagen".

Groteske Arithmetik statt Politik

So schwierig ist die Frage nicht zu beantworten, solange zehn Arbeitslose auf eine offene Stelle kommen. Wieso sollte auch der Druck auf arbeitslose Sozialhilfeempfänger irgendeinen Einfluß auf das Angebot an offenen Stellen haben? 10 Arbeitslose + xy Druck macht aus 1 Stelle = 10 Stellen. Wie lange will uns die Bundesregierung diese groteske Arithmetik eigentlich noch als vernünftige Arbeitsmarktpolitik verkaufen? Wer Sozialhilfeempfänger in Brot und Arbeit bringen will, muß Arbeitsplätze schaffen, zum Beispiel durch massive Arbeitszeitverkürzungen und eine Umverteilung der vorhandenen Arbeit.

Die Kritik richtet sich nicht an die Verwaltung, sondern an die politischen Entscheidungsträger. Das Sozialamt hat als letztes soziales Auffangnetz das Versagen von Arbeitsmarktpolitik auszutragen. Mit dem Programm "Hilfe zur Arbeit", in dem Sozialhilfeempfänger mit individuell erarbeiteten Gesamtplänen intensiv betreut und beraten werden, kann es zur Zeit nur 30 Personen eine realistische Perspektive zeigen. Bei ca. 4500 Sozialhilfeempfängern mit nochmal ebensovielen Angehörigen ist dies ein Tropfen auf den heißen Stein. Selbst wenn man einräumt, daß nur bei 30 Prozent davon Arbeitslosigkeit die Ursache für die Sozialhilfeabhängigkeit ist.

Doris Rüter rät Menschen wie

Horst S., sich mit ihrem Sachbearbeiter darüber auszusprechen, wenn sie sich durch die Verpflichtung, Bewerbungsnachweise vorzulegen, in ihrer Würde verletzt fühlen. Jedes Gespräch sollte "immer mit Beratung" verbunden sein.

Hoffentlich sind die MitarbeiterInnen des Sozialamts bei dieser Vielzahl von Fällen nicht überfordert. Ließe sich das für ein solches Gespräch notwendige Vertrauen nicht am einfachsten wiederherstellen, wenn man auf Bewerbungsnachweise verzichtet? *unwi*

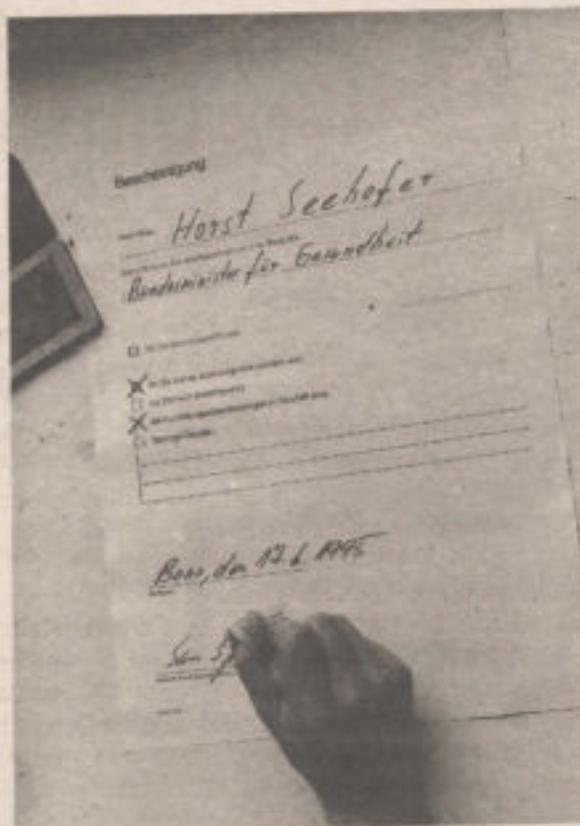


Foto: Delattre

letzten Mittel einer Regelsatz-Kürzung Gebrauch zu machen: "Wir tun das ausgesprochen ungern." Nur, wenn Sozialhilfeempfänger dauerhaft und ohne ersichtlichen Grund keine Bewerbungsnachweise vorlegen. Gärtner setzt lieber auf einen "Prozeß des Sich-Gegenseitig-Überzeugens". Wenig überzeugend nimmt sich allerdings die arbeitsmarktpolitische Bilanz von Bewerbungsnachweisen aus. Hat irgendein Sozialhilfeempfänger allein ihretwegen einen Arbeitsplatz gefunden? Zu dieser "schwierigen Fra-

Es hat sich herumgesprochen: Die SPERRE blickt mit Argusaugen über den münsterschen Tellerrand hinaus, wenn es darum geht, Beschäftigungs- und sozialpolitischen Gegenwartsfragen auf den Grund zu gehen. Bei aller Vorliebe für's westfälische Eingemachte darf man doch das Große und Ganze nicht aus dem Auge verlieren. Deshalb machen wir es prominenten Personen aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft möglich, zu den drängendsten Problemen unserer Wirtschafts- und Sozialverfassung in der SPERRE Stellung zu nehmen.

Für diese Ausgabe konnten wir die Bundestags-Fraktionssprecherin von Bündnis 90/Die Grünen, Kerstin Müller, als Gastautorin gewinnen. Sie setzt sich mit einem Thema auseinander, das uns allen nicht erst seit 'Brent Spar' auf den Nägeln brennt:

Arbeit und Umwelt



Kerstin Müller, MdB, Fraktionssprecherin von Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag.

Foto: Bündnis 90/Die Grünen

Drohender Treibhauseffekt, Ozonloch, Waldsterben, vergiftete Böden, Allergierkrankungen insbesondere bei Kindern, Zeitbombe Radioaktivität: Die Symptome der Umweltzerstörung tauchen inzwischen wieder häufiger in den Schlagzeilen auf. Doch eine ökologische Wende steht immer noch aus.

Zugleich ist die Arbeitslosigkeit weiterhin auf einem unakzeptabel hohen Stand. Sechs Millionen Menschen haben sich im vergangenen Jahr bei den Arbeitsämtern erwerbslos gemeldet. Die Langzeitarbeitslosigkeit nimmt zu. Ein Drittel der Erwerbslosen ist schon länger als ein Jahr arbeitslos. Viele rutschen in die Armut ab, wie die steigenden Zahlen bei den SozialhilfeempfängerInnen zeigen. Auf der anderen Seite wächst der Reichtum. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird größer.

Es ist die Aufgabe der Politik, diese Entwicklung zu stoppen. Es muß endlich umgesteuert werden. Die Politik muß den Spielraum nutzen, den ihr die Kräfte der Wirtschaft lassen. Wir brauchen eine Offensive, die 'Arbeit und Umwelt' - aktive Arbeitsmarktpolitik und ökologische Reformen - verbindet.

In der Umweltpolitik ist es Zeit zu handeln statt weiter zu 'merkeln'. Umweltabgaben sind der Schlüssel

zu einer innovativen Ökologiepolitik. Sie sollen umweltschädigendes Verhalten teurer machen und umweltfreundliches entsprechend unterstützen. Bislang nicht erfaßte Umweltkosten werden dabei den Verursachern zugeordnet. Eine ökologische Steuerreform würde arbeitsintensive Wirtschaftszweige begünstigen. Nach einer von Greenpeace veranlaßten Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) könnte selbst bei einem nationalen Alleingang eine halbe Million Arbeitsplätze entstehen: insbesondere im Maschinenbau, im Baugewerbe und im Bereich der Dienstleistungen.

Wir brauchen eine ökologische Gründerzeit! 'Made in Germany' sollte nicht mit Atomkraftwerken und Panzern, sondern mit Blockheizkraftwerken, Sonnenenergienutzung, Energiespartechniken, FCKW-freien Kühlschränken, modernen Eisenbahnen und Benzinsparautos in Verbindung gebracht werden. Die Arbeitsplätze der Zukunft liegen in umweltverträglichen Verkehrssystemen, einer rationellen und sparsamen Energieerzeugung, einer sanften Chemie, einer abfallvermeidenden Kreislaufwirtschaft und der ökologischen Erzeugung von Nahrungsmitteln.

Die Ökologisierung der Wirtschaft allein reicht nicht aus, um die millio-

nenfache Erwerbslosigkeit zu beseitigen. Deshalb muß die Arbeit umverteilt werden. Wir brauchen weitere Verkürzungen der Arbeitszeit. Wir unterstützen eine Tarifpolitik, die Verkürzungen der Arbeitszeit in großen Schritten anstrebt. Um Arbeit für alle zu schaffen, ist heute in Westdeutschland die 30-Stunden-Woche notwendig - oder eine Kombination verschiedener Formen kürzerer Arbeitszeit. In Ostdeutschland müssen die im Vergleich zum Westen längeren Arbeitszeiten abgebaut werden.

Weitgehende Arbeitszeitverkürzungen gibt es nicht zum Nulltarif. Die unteren Einkommen sind allerdings nicht weiter belastbar. Durch einen sozial gestaffelten Lohnausgleich sind Einbußen bei den niedrigen Einkommen zu vermeiden. Gutverdienenden sollte ein Mehr an Zeit ein Weniger an Geld wert sein. Die Steuerpolitik muß die Lasten unter den Beschäftigten gerechter verteilen: Untere Einkommen zahlen heute zu hohe Steuern.

Der Steuerfreibetrag muß deshalb auf das Grundsicherungsniveau angehoben werden. Familien mit Kindern muß mit einem deutlich erhöhten Kindergeld geholfen werden. Dabei ist das Ehegattensplitting zu ersetzen, das den Trauschein prämiert.

Das herkömmliche 'Normalarbeitsverhältnis' ist auf den vollzeitbeschäftigten, ununterbrochen erwerbstätigen Mann zugeschnitten. Diese Orientierung entspricht nicht mehr den Wünschen und Bedürfnissen vieler Menschen. Männern und Frauen sollte ein zeitlich befristeter Anspruch auf Freistellung von der Erwerbsarbeit eingeräumt werden, um Kinder, Kranke und Pflegebedürftige betreuen zu können. Eltern sollte ein Recht auf befristete Teilzeitarbeit bei Fortzahlung der vollen Sozialversicherungsbeiträge eingeräumt werden.

In der Arbeitszeitgesetzgebung muß den Bedürfnissen nach einer individuellen Gestaltung der Arbeitszeiten Rechnung getragen werden. Dazu zählt ein recht auf 'Wenigerarbeit', das heißt geschützte Teilzeitarbeit mit dem Anspruch, in die Vollzeitarbeit zurückkehren zu können. Eine Folge dieser Neuorganisation der Arbeitszeiten ist: Die Erwerbsarbeit kann auf mehr Beschäftigte aufgeteilt werden. Männer können in stärkerem Maße als bisher Haus- und Betreuungsarbeiten leisten.

ses Betrages sollte zur Finanzierung der Personalausgaben von Arbeitsförderbetrieben eingebracht werden. Arbeitsförderbetriebe sollten auch teilweise aus den Einnahmen einer Arbeitsmarkt- sowie Solidaritätsabgabe finanziert werden. Erwerbslose, die nicht in die Arbeitsförderung einbezogen sind, dürfen nicht in die Armut abrutschen. Deshalb muß eine existenzsichernde Grundsicherung geschaffen werden, die über erhöhte Vermögenssteuern bezahlt werden sollte.

Kerstin Müller



Nur eine ökologische Beschäftigungspolitik ist eine gute Beschäftigungspolitik.

Foto: SPERRE

Die Arbeitsförderung muß als dauerhafte öffentliche Aufgabe verstanden werden. Insbesondere Langzeiterwerbslose und gesundheitlich Beeinträchtigte müssen die Chance auf einen sinnvollen und sicheren Arbeitsplatz erhalten. Wer eine aktive Arbeitsmarktpolitik will, muß Arbeitsförderbetriebe unterstützen. Sie sollen sich auf Mangelbereiche des ökologischen und sozialen Umbaus konzentrieren. Die geleistete Arbeit soll dabei tariflich bezahlt werden, damit sie lohnender als der Bezug von Arbeitslosenunterstützung ist. Die Kosten der Erwerbslosigkeit - Ausgaben und geringere Einnahmen bei Staat und Sozialversicherungen - haben im vergangenen Jahr über 100 Milliarden DM betragen; davon die Hälfte als Direktausgaben zur Arbeitslosenunterstützung. Ein Teil die-



Süddeutsche Zeitung

Täglich!

**Wirkt ungemein
belebend.**

Überstundenanordnung nicht erforderlich

Bezahlung für von Arbeitnehmern geleistete Überstunden können diese verlangen, wenn sie nachweisen, daß ihr Arbeitgeber die Mehrarbeit angeordnet, zumindest aber gebilligt hat. Es genügt auch, wenn der Chef Arbeit zuweist, "die nur unter Überschreitung der regelmäßigen Arbeitszeit geleistet werden kann".

LAG Baden-Württ.
Az.: 12 Sa 76/92

Überstunden erhöhen Arbeitslosengeld

Überstunden fließen grundsätzlich nicht in die Berechnung des Arbeitslosengeldes ein. Ausnahme: Sie sind tarifvertraglich erlaubt und durch Betriebsvereinbarung oder einen Arbeitsvertrag zur "regelmäßigen Arbeitszeit" geworden. Dann erhöhen sie die Leistungen des Arbeitsamtes.

BSG Az.: 11 RA 121/89

Nach Bildungsmaßnahme gilt der frühere Verdienst

Im Anschluß an eine Bildungsmaßnahme des Arbeitsamtes wird das Arbeitslosengeld nach dem - aktualisierten - Verdienst berechnet, der auch für die Zahlung des Unterhaltsgeldes während der Bildungsmaßnahme zugrunde gelegt wurde.

SG Duisburg
Az.: S 8 Ar 89/92

Pfändung bei Unterhaltspflichtigen nur bis zur Höhe der Sozialhilfe

Der dem Schuldner bei einer Pfändung wegen Unterhaltsansprüchen zu belassende notwendige Unterhalt ist grundsätzlich anhand dessen zu berechnen, was ihm nach den Vorschriften des BSHG als laufende Hilfe zum Lebensunterhalt zu gewähren ist. Aufwendungen für Wohnung und Heizung sind nur in angemessenem Umfang zu berücksichtigen; dafür könnten die Höchstbeträge des Wohngeldgesetzes als Anhaltspunkt herangezogen werden.

KG, Az.: - 2W21/94

Werbungskosten und Sozialhilfe

Der Mitgliedsbeitrag eines Rentners zum Reichsbund der Kriegs- und Wehrdienststopfer, Behinderten, Sozialrentner und Hinterbliebenen e.V. ist eine notwendige Ausgabe, die bei der Bemessung der Sozialhilfe zu berücksichtigen ist.

BVerwG, Az.: 5 C 29 /

Kein Sozialhilfebedarf bei Begleichung von Schulden (§ 2 BSHG)

Die Deckung des eigenen Lebensunterhaltsbedarfs hat Vorrang vor der Begleichung von Schulden. Wer also Einkommen oder Vermögen zur Erfüllung von Schuldverpflichtungen verwendet statt für den eigenen Lebensunterhalt, kann keine Sozialhilfe erhalten. Andernfalls würde die Sozialhilfe mittelbar zur Schuldentilgung beitragen.

OVG Hamburg, Az.: 5 C 1 / 91

Nur abgeschlossenes Studium wird angerechnet

Die Rentenversicherung muß eine Studienzzeit nur dann rentensteigernd als sogenannten Anrechnungszeit berücksichtigen, wenn das Studium erfolgreich abgeschlossen wurde. Dies gilt nur dann nicht, wenn für dieses Studienfach ausnahmsweise keine Abschlußprüfung erforderlich ist.

BSG Kassel, Az.: 2 RU 37/93

Geld für alleinerziehende Väter

Alleinerziehende Väter, die von der Sozialhilfe leben, müssen sich nur um eine Halbtagsstelle bemühen. Selbst wenn die Bewerbungen ohne Erfolg bleiben, darf das Sozialamt die Hilfe zum Lebensunterhalt nicht kürzen. Dies galt bisher nur für alleinerziehende Mütter.

BVerwG Az.: 5 C 16/93

Zwischenbeschäftigung und Arbeitslosengeld

Das Arbeitsamt darf die Bewilligung von Arbeitslosengeld wohl für die Zeit einer kurzen Beschäftigung, nicht aber für die Zeit einer anschließenden erneuten Arbeitslosigkeit aufheben. Auch dann nicht, wenn der Leistungsempfänger die Beschäftigung nicht angezeigt und eine erneute Arbeitslosmeldung versäumt hat.

**Sozialgericht Münster,
Az.: S 3 Ar 107/93**

Wer im Ausland arbeitet, ist nicht geschützt

Wird ein Ausländer in der Bundesrepublik eingearbeitet, ist dann aber für die deutsche Firma ausschließlich in seinem Heimatland tätig, so steht er dort nicht unter dem Schutz der deutschen gesetzlichen Unfallversicherung.

**Bundessozialgericht Kassel
Az.: 2 RU 37/93**

Chance e. V. - Es gibt ein Leben nach der Haft!

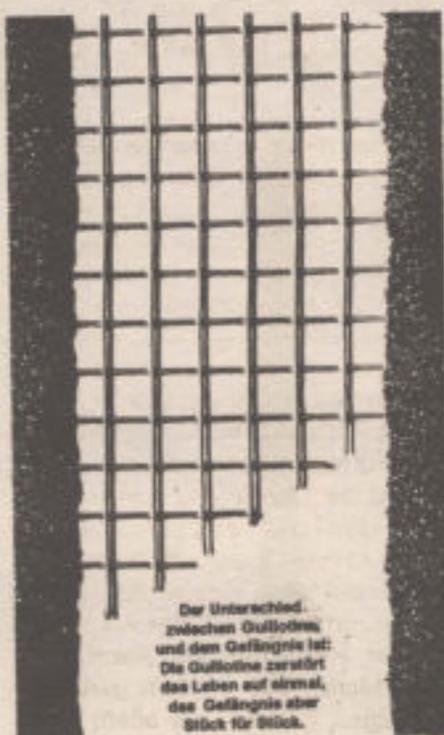
Ein Verein im Wandel

Chance e. V. ist ein Trägerverein zur beruflichen und sozialen Integration von Inhaftierten und Haftentlassenen in Münster und hat seinen Sitz am Bohlweg 68a. Er ist ein gutes Beispiel für einen gerade in letzter Zeit tendenziell beobachtbaren Wandel innerhalb der sozialen Institutionen. Um wirksamer arbeiten zu können, werden die Kräfte gebündelt, das heißt statt Vielfältigkeit um jeden Preis "entrümpeln" die Initiativen ihre Läden hinsichtlich des Machbaren und Unterstützungswürdigen. Zunächst landete in diesem Jahr das Projekt "Arbeitslosentreff" sozusagen auf dem Sperrmüll, wobei die Arbeit von anderen Arbeitsloseninitiativen übernommen wurde. Auch das "Angehörigenprojekt" wird demnächst eingestellt. Die Arbeit mit Angehörigen von Straftätern gehört sicher zu den sensibelsten Aufgabenfeldern. Oft sehen sich Angehörige als Opfer der Straftaten ihrer Verwandten und haben daher Scheu, sich beraten zu lassen.

Was ist nach diesem Wandel noch geblieben? Zunächst einmal ein gefestigtes Selbstverständnis: Chance e. V. engagiert sich gerade deshalb für Inhaftierte und Haftentlassene, weil sie nahezu keine Lobby in unserer Gesellschaft haben. Der Verein grenzt sich bewußt vom staatlichen Strafvollzug ab, denn "der lebt ja davon, daß es die Mauer gibt und nichts nach außen dringt", meint Michael Großhauser, der Projektleiter der "Anlauf- und Beratungsstelle". Er fährt fort: "Prinzipiell sind wir erstens eine freie Strafgefangenenhilfe, die unabhängig von staatlichen Bewährungshilfeangeboten agiert, und zweitens setzen wir auf Freiwilligkeit. Wenn wir einem helfen, dann ist das nicht automatisch an einen Betreuungsapparat gekoppelt. Aktiv müssen wir nur werden, wenn unser Vertrauen zu unseren Ungunsten ausgenutzt wird."

Als wichtigstes Ziel wird die konkrete materielle Absicherung der Haftentlassenen gesehen. Chance e. V. hat dabei gegenüber staatlichen Hilfsangeboten den Vorteil, daß erheblich weniger Personen auf eine/n Berater/ in kommen, sodaß die Förderung der Haftentlassenen und Inhaftierten individueller erfolgen kann. Allerdings braucht der Verein Fördergelder des Arbeitsamtes, der Stadt Münster und des Landes NRW. Auch gibt es arbeitsbezogene Grenzen: "Mit einem Lebenslänglichen können wir doch eher nur einen 'small talk' halten als ihm wirklich konkret zu helfen", wie Großhauser einräumt.

Was bietet Chance e. V. heute an? Er setzt sich weiterhin aus zwei großen Arbeitsbereichen zusammen. Zum einen ist da der Bereich der Entlassenenhilfe "Möbel-Trödel"



Der Unterschied zwischen Gullotine und dem Gefängnis ist: Die Gullotine zerstört das Leben auf einmal, das Gefängnis aber Stück für Stück.

(Tel.: 42202). Ihm stehen eine angemietete Halle und LKWs zur Verfügung, die genutzt werden, um gespendete Möbel und Hausrat aller Art abzuholen. Diese werden in der eigenen Holz- und Elektrowerkstatt aufbereitet und zum Verkauf angeboten. Verkaufte Waren werden auch auf Wunsch an Kunden ausgeliefert. "Möbel-Trödel" hat über 20 Mitarbeiter, wobei die meisten befristet beschäftigt sind. Das erleichtert die Arbeitsbedingungen nicht unbedingt. Das Personal besteht nicht nur aus Haftentlassenen, sondern reicht von Langzeitarbeitslosen bis zu Studenten. Insgesamt hat sich "Möbel-Trödel" über Jahre am Markt behauptet, was auch die Ausdehnung der Öffnungszeiten auf samstags verdeut-

licht. "Wir kommen damit häufig geäußerten Kundenwünschen nach", versichert Eckard Walter, der Projektleiter von "Möbel-Trödel".

Der zweite Arbeitsbereich ist die "Anlauf- und Beratungsstelle" (Tel.: 54493). Sie setzt sich aus mehreren Einzelprojekten zusammen, und gibt unter anderem rechtliche Tipps im Umgang mit dem Arbeits- und Sozialamt, zur Verbesserung von Haftbedingungen, zur Schuldenregulierung usw.. Ebenso gehören dazu der Aufbau von Besuchs- und Briefkontakten oder persönliche Beratungsleistungen zur sozialen Integration. Wie heißt es so schön in einer der Broschüren des Vereins: "Auch schon die Zeit der Inhaftierung läßt sich hervorragend für 'Behördengeschäfte' nutzen. Die ersten Tage in Freiheit sind dafür eigentlich viel zu schade." Will etwa ein Inhaftierter Hafturlaub bekommen, muß er einen Außenkontakt angeben können, und da ist Chance e. V. nicht die schlechteste Adresse. Mit der "Anlauf- und Beratungsstelle" arbeitet das "Wohnprojekt" eng zusammen. Die Wohnungssuche ist das dringendste Problem von Haftentlassenen. In Einzelfällen kann Wohnraum gegen Miete gestellt werden. Als letztes Einzelprojekt sei hier die "Literatur- und Medienarbeit" genannt. In der Öffentlichkeit grassieren oft Vorurteile gegen Inhaftierte und Haftentlassene. Es fehlt die nötige Sensibilität im Umgang mit diesen Personen. Begriffe wie "Knackis" und "Resozialisierung" stehen dafür. "Resozialisierung heißt nichts anderes, als daß die Haftentlassenen im Sinne der Justiz dahin sozialisiert werden, wo sie hergekommen sind und straffällig wurden", so Großhauser. wrd



"Belle de jour"

Holly, Engelchen, komm doch mal." Meine Sekretärin kam aus dem Vorzimmer in mein Büro herüber. Ich musterte mich in dem Rasierspiegel an der Wand. Seit einer Viertelstunde versuchte ich vergeblich, meine neue Krawatte zu binden. "Engelchen, hilf mir, bitte. Ich bekomme das nicht hin mit dem Windsor-Knoten. Du weißt, ich möchte einen guten Eindruck machen." "In der Aufmachung?" "Aufmachung? Wieso Aufmachung? Das ist mein bester Anzug, und die Krawatte ist nagelneu." "Eine braune Krawatte mit einem Muster aus goldfarbenen kleinen Karos zu schwarzem Nadelstreifenanzug, ich bitte Sie, Boß." "Ich habe keine Zeit, mit Dir über Geschmacksfragen zu diskutieren, Süße. In einer Stunde muß ich im Hotel vor den versammelten Detektiven dieser Stadt eine Festansprache halten. Thema: 'Schutzmacht der kleinen Leute'. Hilfst Du mir, oder nicht?" Ich klappte den Kragen meines Hemdes hoch. Holly trat dicht an mich heran und schlang mit geschickten Fingern die beiden Enden meiner Krawatte umeinander. Ich schloß die Augen. Plötzlich fiel alles von mir ab: mein schäbiges Büro, die kleinen und großen Gangster des Syndikats, die plattfüßigen Bullen mit ihren faden Witzen, mein Packard, der schon wieder in der Werkstatt war, der ewige Regen und dieser ständige naßkalte Nebel. Wie klein, wie unwichtig war dies alles. Es war Frühling. Die Welt war schön. Und meine Welt hatte ei-

nen Namen: Holly. Ich genoß, wie ihr Handrücken beim Knoten der Krawatte über meine Brust strich. Ich atmete ihr leichtes Parfum. Ich kannte diesen Duft. Damals in Paris, als die erste sanfte Brise des Aprils auf des Frühlings Schwingen lisa zu mir brachte und mein Herz zum Singen. Vorbei, verjährt, doch nimmer vergessen. 'Belle de jour' - genau, so hieß das Parfum. "Holly, Darling", schnurrte ich, "ich wollte Dich schon seit langem etwas fragen..."

"Was soll dieser eigenartige Samt in Ihrer Stimme, Boß?" Blitzartig erkannte ich, daß Holly nicht in der richtigen Stimmung für Sentimentalitäten war und gab meiner Frage eine andere Wendung. "Holly, ich wollte Dich immer schon fragen, wie Du Dir bei dem Gehalt, das ich Dir zahle, ein so teures Parfum wie 'Belle de jour' leisten kannst." "Darauf hab ich gewartet! Nacht für Nacht schlage ich mir hier für Sie um die Ohren, und was ist der Dank: Hohn und Spott." "Aber, Holly ..." "Nicht eine Überstunde haben Sie mir bezahlt, nicht eine einzige. In all den Jahren nicht eine kleine Aufmerksamkeit. Keine Pralinés. Keine Blumen. Nichts. Von Parfum ganz zu schweigen." "Holly, bei allem Verständnis, versetze Dich bitte mal in meine Lage. Da draußen lauern hundert andere Detektive darauf, an meine Aufträge zu kommen. Wenn ich in diesem gnadenlosen Wettbewerb überleben will, muß ich meine Jobs nicht nur gut, sondern auch billig erledigen. Der Standort unserer Detektei ist nicht gerade der beste in dieser Stadt, und trotzdem gelingt es mir, uns beide damit durchzufüttern." "Das ist doch Geschwafel, Boß. Sie wissen das, und ich weiß das. Ich arbeite gut und möchte dafür anständig bezahlt werden." "Weißt Du eigentlich, was ich allein an Lohnnebenkosten im Monat für Dich abdrücken muß?" "Oh, ja. Wenn's um's Geld geht, dann redet ihr genau denselben verlogenen Unsinn wie das Syndikat. Opposition - das ich

nicht lache. 'Schutzmacht der kleinen Leute', das glauben Sie doch selbst nicht. - Was ist nur aus Ihnen geworden, Boß?" "Sag's mir. Komm, sag's mir, Baby. Bist doch sonst nicht so schüchtern." Holly sah mich schweigend an. Die Wut in ihren kobaltblauen Augen wich einer tiefen Ernüchterung. "Ein Sozi", sagte sie mit ersticker Stimme, "so ein richtig angepaßter Sozi." Sie drehte sich um, ging ins Vorzimmer, zog sich ihren Mantel über und nahm den großen Topf mit ihrem geliebten Ficus unter den linken Arm. Dann trat sie noch einmal an mich heran. Sie zupfte an meiner Krawatte und drückte mir einen flüchtigen Kuß auf die rechte Wange: "Passen Sie auf sich auf, Boß. - Und tragen Sie heute abend die schmale Baretta; die 45er beult Ihren Anzug zu sehr aus." Krachend fiel die Tür hinter ihr ins Schloß. Ich war allein. Es war schon spät, als ich das Hotel erreichte. Ich trat sofort ans Rednerpult und zog das Manuskript aus der Tasche meines Jacketts. Ich versuchte zu lesen. Doch es gelang mir nicht. Holly - Ich mußte sie zurückgewinnen. Ich mußte. Kostete es, was es wolle. Auf einmal wußte ich, was ich zu sagen hatte: "Wer hat uns verraten?" uwi



Man geht nicht mehr ohne ... Foto: Sorgen

Bürgergeld und Negative Einkommensteuer

Geld stinkt nicht? Die Bundesregierung sieht das anders. Geld stinkt. Es duftet sogar. Sein Wohlgeruch lockt auch den trügsten Menschen aus seinem Mauseloch. Geld ist der Speck, mit dem man kleine Menschenmäuse ins Verderben lockt. Mit diesem Speck fängt man nicht nur Mäuse, man macht sie auch damit. Man braucht dazu nicht einmal Speck. Es genügt, den Menschen einzureden, daß er da ist. Ja, hier, gleich um die Ecke. Da liegt es. Direkt vor Ihnen. Ihr *Bürgergeld*! Und etwas hinzuverdienen, dürfen Sie auch noch. Greifen Sie zu. Halt! Mißtrauen Sie diesen Neppern, Schleppern und Bauernfängern! Um zu erkennen, daß der Plan von CDU und FDP, ein *Bürgergeld* einzuführen, großer Käse ist, müssen Sie Ihre Nase nicht riskieren. Sie könnten nicht nur diese, sondern Ihr ganzes Hab und Gut einbüßen.

Wie man ohne Speck Mäuse macht



Is es nicht Irrsinnig, daß der Staat Ihnen über die Einkommensteuer Geld aus der rechten Tasche zieht, um es Ihnen als Sozial- oder Arbeitslosenhilfe, Kinder-, Erziehungs- und Wohn-geld oder BAFÖG wieder in die linke zu stecken? Eine Heerschar von Angestellten verwaltet dieses Karussell von Ein- und Auszahlungen. Das verschlingt gigantische Summen und ist völlig unübersichtlich. Von der Wiege bis zur Bahre - Formulare, Formulare. Damit soll jetzt Schluß sein. Jeder Mensch soll Anspruch auf eine einheitliche materielle Grundversorgung haben, auf sein *Bürgergeld*.

Bürgergeld heißt: Sie rechnen mit dem Staat ab. Er fordert Steuern, Sie fordern Ihre Sozialleistungen. Was dabei übrigbleibt, zahlen entweder Sie an den Staat oder der Staat zahlt an Sie. Je nachdem, ob Ihr Einkommen über oder unter einer bestimmten Höhe liegt. Unterhalb dieser *Transfergrenze* zahlt der Staat Ihnen eine *Negative Einkommensteuer*. Personen ohne Einkommen erhalten die *Negative Einkommensteuer* in voller Höhe des Existenzminimums. Diese Summe ist das eigentliche *Bürgergeld*.

Der Staat wird schlanker. Die Arbeit von 40 Behörden macht nur noch eine: das Finanzamt. Donnerwetter! So einfach wünscht sich der kleine Moritz die

Vorsicht, Falle!

große Politik. Wenn da nur nicht dieses kleine Wort wäre, das größere Löcher in dieses Gewebe aus Lügen und Halbwahrheiten reißt als die Bundesregierung in das soziale Netz; das Wörtchen *wenn*.

Wenn wir zum Beispiel nicht wüßten, daß *Negative Einkommensteuer* eine Idee von Milton Friedman ist, dem Wirtschaftswissenschaftler, den arbeitslose Automechaniker in Detroit nie in ihre Tischgebete einschließen. Sie löffeln nämlich die Suppe bei der Heilsarmee aus, die er ihnen mit seiner Strategie des massiven Sozialstaatabbaus - den *Reagonomics* - eingebrockt hat. Der deutsche "Friedman" Fritz W. Scharpf und seine Nachbeter

auf Regierungsbank und Chefsesseln leihen dasselbe dummdreiste Credo herunter: Wir sitzen in der "Armutsfalle". Die Sozialleistungen sind zu hoch. Sozialhilfeempfänger bekommen im Monat mehr Geld als brave Arbeitnehmer. Wer will da noch arbeiten? Es gäbe so viel zu tun; im Dienstleistungsbereich als Putzfrau und Zofe für die Besserverdienenden zum Beispiel. Als wenn wir nicht wüßten, daß Scharpf, Seehofer und Co. längst wissen, daß das Gegenteil richtig ist. Alle Experten zeigen es ihnen, selbst die, die auf ihrer Lohnliste stehen. Das Otto-Blume-Institut beweist seinem Auftraggeber, dem Bonner Familienministerium, daß Sozialhilfe immer *unter* Arbeitnehmerinkommen liegt. - Na und? Auf eine offene Stelle kommen zehn Arbeitslose, sagt die Bundesanstalt für Arbeit. Soviel kann der Dienstleistungssektor niemals aufnehmen. - Na und? Die Zuverdienstmöglichkeiten, die das *Bürgergeld*-Konzept und Seehofers Reformpläne Sozialhilfeempfängern versprechen, lassen sich nie und nimmer finanzieren. Zehn Millionen Bürger hätten dann Anspruch auf ergänzende Sozialhilfe. Wer behauptet denn sowas? Professor Horst

Siebert, Mitglied des Sachverständigenrates, der die Bundesregierung in Wirtschaftsfragen berät. - Na und? Viele Mitarbeiter der überflüssig werdenden Behörden sind Beamte. Die kann man nicht auf die Straße setzen, sagt das deutsche Beamtenrecht. - Na und?

Aber wenn alle, alle wissen, daß *Bürgergeld*, *negative Einkommensteuer* und Seehofers Sozialhilfereform so nicht funktionieren können, wie dann? Ganz einfach. Wenn man die Rechnung mit den Bossen dieser Wirtschaft macht. Und die geht nur auf, wenn das *Bürgergeld* weit unter dem jetzigen Sozialhilfeniveau liegt. Des-

halb soll dessen Höhe durch "politische Entscheidung" (Scharpf) festgelegt werden. Weg mit den lästigen Vorschriften des Bundessozialhilfegesetzes über den Lebensbedarf eines Menschen. Freie Bahn den Tüchtigen!

Und was passiert mit denen, die sich nichts hinzuverdienen können; den Alten, Kranken, Behinderten, Alleinerziehenden? Was mit denen, die keine Nebenjobs finden? Was passiert, wenn immer mehr Menschen sich um die wenigen Jobs prügeln, weil das *Bürgergeld* allein zum Leben nicht reicht? Wenn die Löhne ins Bodenlose fallen, weil hundert andere arme Mäus-

chen auf Ihren Job lauern? Dann muß das *Bürgergeld* wieder einmal per "politische Entscheidung" tiefergelegt werden. Schließlich will Seehofer, daß es immer 15 Prozent unter den Niedrigstlöhnen liegt, damit der Reiz zur Arbeitsaufnahme nicht verlorengeht. *Bürgergeld* ist ein Strudel, dessen Sog Arbeitnehmereinkommen auf Hungerlöhne hinabzieht: *Bürgergeld* - niedrige Löhne - weniger *Bürgergeld* - noch niedrigere Löhne ... Der Sozialstaat versinkt mit Mann und Maus. Das heißt, absaufen werden dabei nur Männer, Frauen und Kinder. Die Mäuse tauchen auf wunderbare Weise wieder auf - in wessen Taschen wohl? *uwi*

SPERRE 4/95: Soziale Grundsicherung

Hearing zur Sozialhilfereform



Links: Ruprecht Polenz; rechts: Hubert Lenich

Foto: Weist

Wenn es um Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik geht, ist die SPERRE dabei. Am 8. Juni hatten der Bundestagsabgeordnete Ruprecht Polenz und Stadtrat Hubert Lenich, beide CDU, zu einem "Hearing zur Reform des Sozialhilferechts" ins Stadtweinhaus geladen. Vertreter/innen der Arbeiterwohlfahrt, des Sozialamtes, des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, der Caritas, des Vereins alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV), des c.u.b.a und eben auch der SPERRE nutzten die Gelegenheit, um Kritik und Anregungen zu Seehofers Reformplänen kundzutun. Polenz versprach, die Vorschläge und Bedenken in den Bonner Diskussionsprozeß einzubringen. Ob es etwas nützt? So begrüßenswert ein derartiger Gedankenaustausch auch ist, die grundsätzlichen Zweifel an der Sozialhilfepolitik der Bundesregierung (siehe dazu SPERRE 1 und 2/95) bleiben bestehen. Nach dem Hearing fühlten sich viele wie Marcel Reich-Ranicki am Ende jedes "Literarischen Quartetts": "Der Vorhang zu und alle Fragen offen". *uwi*

Sonntag bis Mittwoch ist, Kinotag ...

cuba-kino

Achtermannstraße 12 (nahe Bahnhof), Münster

Zahnweh?

Montag-Freitag
13-18 Uhr
Dormulden 11
Tel. 403761

LILA LEEZ FÜR
FRAUENFAHRRADWERKSTATT

BANDIT QUEEN Kurz nach der Freilassung Phoolan Devi im Frühjahr 1994 hatte in Cannes Shekhar Kapur Spielfilm *Bandit Queen* Premiere. Der Film will hinter den Bildern die „einzigartige und zugleich exemplarische Geschichte einer Frau zeigen, die sich gegen die ungeschriebenen Gesetze des Kastensystems stellte“ (Presstext). Der Film hat schöne Bilder, wunderbare Farben und traumhafte Landschaften. Phoolan Devi wehrt sich gegen die Romantisierung ihrer Taten in diesem kitschigen Märchen. Sie drohte mit Selbstverbrennung bei Ausstrahlung des Films in Indien.

am Mo 3.6., Di 4.6. & Mi 5.6. 19.00 Uhr

Näheres siehe *cuba-Programm*
Schwarze Witwe © 51 11 95

Wer sich bewirbt, der kann was erzählen...

Wer hier eine Gebrauchsanweisung für richtiges Bewerben oder ein Plädoyer für die angeblich so kompetenten und unverzichtbaren Bewerbungstrainings erwartet, den muß ich enttäuschen. Ich möchte einfach nur 'mal erzählen, was einem alles beim Bewerbungsmarathon widerfahren kann. Genauer müßte ich ja von einem Laufband reden, denn beim Marathon gibt es ein erreichbares Ziel, beim Laufband weiß man nie, ob sich jemand erbarmt, es abzustellen.

Am Anfang scheint noch alles einfach: Alle Zeugnisse und das, was sonst noch so da ist und 'mal wichtig sein könnte, zusammensuchen und kopieren. Das einzige Problem: Verhalte ich mich umweltbewußt oder soll ich auf das teurere, weiße Papier wie die Mitstreiter zurückgreifen.

Beim Foto kommen die ersten Zweifel: Nun, ein einfaches Paßfoto aus dem Automaten ist vielleicht zu wenig. Aber das, was mir ein Betriebswirtschaftler, den ich neulich beim Kaffee traf, als "Standard" zumindest seiner Gilde empfahl, ist mir doch ein wenig zu teuer. Dieser ließ sich für fast 1000 DM solange ablichten, bis sein sympathisches Zahnpastalächeln haargenau zu seinem markanten "Riecher" paßte. Übrigens: Da fällt mir ein, ich habe ver-

gessen, ihn zu fragen, was er allein für die Krawatte bezahlt hat und ob er vorher auch beim Maskenbildner war. Auch diese exquisiten Bewerbungsmappen, die mich irgendwie an Bucheinbände erinnern, sieht mein Budget nicht vor. Aber nicht das Aussehen, sondern der Inhalt einer Bewerbung sollte entscheidend sein, oder???

Also nichts wie 'ran an das Anschreiben: Einmal sachlich nüchtern, 'mal locker und doch seriös, 'mal ungewöhnlich, 'mal dies oder 'mal jenes. Immer individuell auf das zugeschnitten, was man aus den oft nichtssagenden Stellenanzeigen zu entnehmen glaubt, und immer der Firma sagen, warum nur ich und kein anderer der Richtige für sie bin.

Trotz dieser geistigen Bemühungen,

bei denen der Gehirnschmalz die Tastatur zu verkleben droht, haben einige Firmen keine Skrupel, die Bewerbungsunterlagen samt Anschreiben zurückzusenden. Ob das wohl die Motivation bei der 200. Bewerbung und mehr fördert? Na, ich weiß nicht. Desweiteren haben die Unternehmen vielfältige Methoden entwickelt, damit nur in den seltensten Fällen zurückgesandte Unterlagen komplett wiederverwertbar sind.

Die einfachste ist die des Verknickens. Am beliebtesten sind immer noch die guten alten Eselsohren. Andere verwenden als Hilfsmittel Büroklammern oder auch Eingangsstempel. Diese an der richtigen Stelle plaziert, haben den Vorteil, daß auch das Foto nur einer einmaligen Verwendung zugeführt wird. Etwas umständlicher, aber fast ebenso wirksam, ist das Quetschen der Unterlagen in zu kleine Briefumschläge. In Zeiten, in denen es der Wirtschaft nicht so gut geht, muß halt gespart werden. Ein einfacher DIN A4-Umschlag reicht doch, warum denn extra den größeren B4-Umschlag mit gestärktem Rücken nehmen?

Eine weitere Variante ist die des Kaffeevererschüttens. Bei dieser Methode wird der Knickakt überflüssig und es ergeben sich nach dem Vorgang des Trocknens sehr schöne Wellenformen. Aber Vorsicht: Diese Methode empfiehlt sich nur für geschickte Personen mit dem gewissen Augenmaß; ansonsten könnte der eigene Schreibtisch "verschüttet" werden.

Abgesehen von diesen Techniken wird auch an Höflichkeit gespart.



Zwischenbescheide sind inzwischen eher die Seltenheit.

Es gibt sogar Unternehmen, denen ein Nachhilfekurs bei der Deutschen Bundespost über richtiges Frankieren gut zu Gesicht stehen würde. Manche schicken die Bewerbungsunterlagen als Päckchen zurück. Ist man 'mal gerade nicht zu Hause, wenn der Postbote klingelt, kann das heißen: Rauf auf den Drahtesel, durch Münster radeln und erwartungsfroh eine schnöde, verknickte Absage abholen. Beliebtes Thema sind auch Nachgebühren. Immerhin ist dabei ja noch der Wille erkennbar, die Unterlagen zum Besitzer zurückkommen zu lassen. Bei anderen Firmen warte ich schon seit Ewigkeiten darauf.

Aber selbst, wenn die Hürde bis zum Vorstellungsgespräch geschafft ist, kann es Überraschungen geben. Da werden trotz mündlicher Zusage keine Fahrtkosten erstattet. Andere halten es selbst nach einem Vorstellungsgespräch nicht für nötig, dem Bewerber Bescheid zu geben, ob man ihn will oder nicht. Den Bock schoß ein Unternehmen aus Wiesbaden ab. Dort war ich sogar vorstellig, erhielt aber erst nach über 2 Jahren meine Absage mit dem Kommentar: "(...) zur Entlastung unserer Personalabteilung erhalten Sie beiliegend Ihre Bewerbungsunterlagen zurück. Die Vielzahl qualifizierter Bewerber machte uns die Entscheidung nicht leicht." Diesem Schreiben möchte ich am liebsten antworten: "(...) Es tut mir leid, daß ich Ihnen Ihre Entscheidung so schwer gemacht habe, daß dafür eine Bearbeitungszeit von über 2 Jahren erforderlich war. Daß meine Bewerbungsunterlagen ein solch schweres Gewicht haben, daß Sie im Zuge von Büroaufräumarbeiten Ihre ganze Personalabteilung davon entlasten müssen, habe ich nicht wissen können."

Aber man soll nicht nur meckern. Es gibt auch nette Reaktionen, an denen sich andere Firmen ein Beispiel nehmen sollten. Exemplarisch sei hier ein Begleitschreiben eines Münchner Verlages zitiert, das nach 6 Monaten Wartezeit eintraf: "(...)da nimmt man schon mal Anlauf, schreibt Lebensläufe, kopiert Arbeitsproben und, und,

und. Und dann kommt nicht mal ein Echo. Wir haben wirklich ein schlechtes Gewissen. Ihre Bewerbungsunterlagen sind versehentlich untergegangen und erst jetzt wieder aufgetaucht. Wir bitten Sie deshalb höflichst, dieses Mißgeschick zu entschuldigen. Natürlich haben sich die Dinge in der

Zwischenzeit erledigt. Wir hoffen, daß auch Sie weitergekommen sind. Für Ihre Zukunft alles Gute."

Tja, ja, wer sich bewirbt, der kann was erzählen. Liebe Leserinnen und Leser, schreiben Sie uns doch 'mal, was Sie so für Anekdoten im Bewerbungsmarathon erlebt haben. *wrd*



Foto: Weist

Thema 'Armut'.

Auf Einladung der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) diskutierten der DGB-Kreisvorsitzende Josef Hülsdünker (links), Karl-Heinz Weiten von der Berbergilde (2.vl), Barbara Imholz vom Chile-Informationsbüro (2.vr) und Martin Heidrich, Schuldnerberater beim Diözesan-Caritasverband (rechts).

Was als Nachbereitung des Kopenhagener Sozialgipfels (Stimmt: Da war doch was?!) gedacht und sicherlich auch gut gemeint war, reduzierte sich leider auf den engagierten Austausch längst bekannter Thesen und im Vagen bleibender Forderungen. Kontroversen waren bei dieser Zusammensetzung des Podiums kaum zu erwarten, und so legte man denn in schöner Einmütigkeit die Finger aufs gesamtgesellschaftliche Wundfleisch: Die Armut hat ein sehr hohes Niveau, aber noch lange nicht das Ende der Fahnenstange erreicht; dasselbe gilt für Wohnungsmangel und Obdachlosigkeit; die Feminisierung der Armut nimmt in erschreckender Weise zu; Hauptursache für die Verelendung großer Bevölkerungsgruppen ist die Arbeitslosigkeit; Hauptursache für die Arbeitslosigkeit ist die ungerechte Verteilung der vorhandenen Arbeit. 'Amerikanische Verhältnisse' drohen.

Was tun? Hier hielten sich die geladenen GesprächsteilnehmerInnen eher bedeckt. Die Palette der Rezepturen reichte von tarifvertraglichen Lösungsansätzen (Stichwort 'Arbeitszeitverkürzung') bis hin zur wahrhaft utopischen Forderung, die riesigen Privatvermögen einer kleinen, aber feinen Schicht für den Sozialstaat zurückzuerobern. Der etwas hilflose Appell an alle Betroffenen, sich in Selbsthilfeinitiativen und -projekten zu engagieren, war da noch das Konkreteste, was die ZuhörerInnen mit nach Hause nahmen. Karl-Heinz Weiten brachte es auf den Punkt: "Veränderungen können nur von unten kommen!"

rw

Schöne Ferien - Aber bitte Anschnallen! Have a nice trip - But fasten seat belts!

Was ist E 303? Ein besonderes E 605? Ein Insektengift für Arbeitslose? Ist das die neueste Arbeitsmarktstrategie der Bundesregierung gegen das Übel der Massenarbeitslosigkeit?

So, wie es klingt - E 303 -, könnte es wirklich eine chemische Keule für Arbeitslose sein. Also ein kurzer Blick in die Zusatzstoffverkehrsordnung (ZVerkO): Es klafft eine Lücke zwischen E 302 und E 304. Oh Gott: Das Zeug ist in Deutschland nicht zugelassen! Was kann es nur sein? Es steht in der Richtlinie 78/664 EWG. E 303 = 5,6-Diacetyl-L-Ascorbinsäure, also ein Antioxydanz. Sollen Arbeitslose haltbar gemacht werden, weil sie sonst ihre Frische verlieren?

Was ist E 303 nun wirklich?



E 303 ist eine Bescheinigung des Arbeitsamtes, die arbeitslose Staatsangehörige eines EG-Landes einen dreimonatigen Aufenthalt in einem anderen EG-Land unter Fortzahlung von Arbeitslosengeld/-hilfe ermöglicht. Rechtsgrundlage für diese sogenannte Mitnahmebescheinigung ist Art. 69 der Verordnung (EWG) Nr. 1408/71.

Voraussetzung dafür ist neben dem bestehenden Arbeitslosengeld/-hilfeanspruch, daß der Arbeitslose der Arbeitsvermittlung durch das deutsche Arbeitsamt mindestens vier Wochen zur Verfügung gestanden hat. Des weiteren braucht man von der Krankenkasse als Krankenversicherungsschutz eine Bescheinigung E 119. Im Gastland muß man sich dann innerhalb von sieben Kalendertagen nach der Abmeldung in Deutschland bei der zuständigen Arbeitsverwaltung melden und sich dem "Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen". Welche Behörde zuständig ist, erfährt man bei seinem Arbeitsamt in Deutschland.

Es kommt nicht darauf an, ob man im Ausland besser oder schlechter vermittelt werden kann. Die Arbeitssuche muß der wesentliche, aber nicht alleinige Grund für den Auslandsaufenthalt sein. Weitere Gründe wie Verwandtenbesuche und Bildungsinteressen sind nicht abträglich. Der Zeitraum des Arbeitslosengeld/-hilfebezuges im Ausland muß vor der Rückreise bescheinigt werden.

Auf gar keinen Fall sollte man die auf E 303 vermerkte Rückkehrfrist versäumen! Das kann bösen Ärger geben: Sie verlieren Ihren Arbeitslosengeld/-hilfeanspruch unwiederbringlich. Die Frist kann zwar bei unvorhergesehenen Rückkehrhindernissen (Unfall, Streik etc.) verlängert werden. Man erreicht dann aber nur, daß nach Ende der Fristverlängerung wieder Arbeitslosengeld/-hilfe gezahlt wird. Die Zahlungen im Ausland verlängern sich dadurch nicht. Außerdem haben die Arbeitsverwaltungen einen weiten Ermessensspielraum bei der Entscheidung, ob eine Fristverlängerung anzuerkennen ist. Also besser etwas früher zurück. Dann sofort zum Arbeitsamt.

Ist ja Klasse, denkt der versierte Weltenbummler. Das Arbeitsamt gibt mir drei Monate bezahlten Urlaub, statt lächerliche 18 Arbeitstage! Wo ist hier das nächste Reisebüro? Vorsicht!

Das war gerade eine verkürzte Darstellung der gesamten Problematik zu E 303 (nachzulesen im "Leitfaden für Arbeitslose" 1994, S. 68ff; info also Nr. 1/95 S. 19ff).

Und dann trifft man ja noch auf die Praxis im jeweiligen Gastland.

Beispiel Italien: In Deutschland bekommt man die Information, sich beim Arbeitsamt in Italien zu melden. Das hilft einem aber nicht weiter. Man braucht dort nämlich ein Arbeitsbuch (libretto di lavoro).

Um dieses Arbeitsbuch zu bekom-



Arbeitsuche

men, braucht man aber eine Aufenthaltsgenehmigung zur Arbeit. Die bekommt man bei der Ausländerpolizei (zwei Passfotos erforderlich). Man geht also zur Ausländerpolizei und läßt sich seine Arbeitsaufenthaltsgenehmigung ausstellen. Damit marschiert man dann zur Stadtverwaltung und holt sich sein libretto di lavoro. Mit dem geht man nicht zum Arbeitsamt, sondern zum ufficio di collocamento (Arbeitsvermittlung),



wo man E 303 und Arbeitsbuch einreicht. Und dann wartet man auf sein Geld - tage-, wochen-, monatelang. Wenn man die Sprache beherrscht (man spricht grundsätzlich nur italienisch) und gute Beziehungen hat, kommt dann irgendwann Geld. Verhandlungsgeschick und Durchsetzungsvermögen sind unumgänglich, viel Zeit und Geduld beim Schlange stehen erforderlich. Man sollte also notfalls so viel Geld dabei haben, daß man einen längeren Zeitraum überbrücken kann. Auch Frankreich ist dafür bekannt, Arbeitslosengeld/-hilfeansprüche erst nach Monaten auszuzahlen. Nur wenn man ernsthaft vorhat, seinen Lebensmittelpunkt endgültig in das

Gastland zu verlegen, ist der Weg über E 303 sinnvoll. Fundierte Kenntnisse der anfallenden Probleme und der Sprache sind dringend zu empfehlen!

Informationen für eine Arbeitsaufnahme in der EU gibt es beim Arbeitsamt (z.B. "Ihre berufliche Zukunft" Heft 8: Darin sind auch Adressen von Europaberatern der Bundesanstalt für Arbeit aufgeführt). Viele Fragen sind zu klären. Zum Schluß noch ein paar andere Fragen:

Gilt E 303 eigentlich auch in Übersee? Und was ist mit den niederländischen Antillen? Was in Französisch-Guayana? Sollte E 303 auch dort gelten, dann müßte es ja auch auf Jacques Chiracs Spielwiese, dem Mururoa-Atoll anwendbar sein. Dort wäre E 303 allerdings demnächst wieder ein Beitrag zur endgültigen Lösung eines Arbeitslosenproblems. Eine Parallele zu E 605 wäre plötzlich vorhanden: Ziemlich überflüssig und äußerst ungesund. *uf*

ANZEIGE

WERKSTATTGRÜNDUNG

Tischlermeisterin sucht Kollegin mit Ideen und allgemeinem Interesse an gemeinsamer beruflicher Perspektive.
Chiffre: 1/395

Türkel-Preisknüller Tolle Reisen für Sommerferien Kurzzeitbesuche

Sile Hotel Pinarli 2 Wo. DZDF ab	Malorca Hotel Villa Cal 2 Wo. DZDF ab
889,-	889,-
Kemer Hotel Pinarli 2 Wo. DZDF	Gran Canaria Hotel *** 2 Wo. DZDF
1259,-	1259,-
Narya Hotel DVO 2 Wo. DZDF ab	Hurgada/Agden Hotel El Taba 2 Wo. DZDF ab
979,-	991,-
Narya Hotel Kort 2 Wo. DZDF ab	1 Wo. Hürupfahl + 1 Wo. Baden ***Schiff/ WP + Hotel Mokka *** ab
1139,-	999,-
Sile Hotel Mar 2 Wo. DZDF ab	Hermann/Tunisia Hotel Taba 2 Wo. DZDF ab
865,-	859,-
Malorca/El Arenal Hotel Luna/Tropica Park 2 Wo. DZDF ab	Kreta/Spiti Hotel Diamond Beach 2 Wo. DZDF ab
1369,-	929,-
Hotel/Agden Hotel 2 Wo. DZDF ab	Sicilien Hotel Rania Beach 2 Wo. DZDF ab
999,-	1229,-

Und mehr... Ein Anruf genügt. Informieren Sie sich auch über unsere Super-Last-Minute-Angebote!

MBK-REISEN

Steinfurter Str. 12
48149 Münster
Telefon: 0251 - 295653
Telefax: 0251 - 295660

Münstersche Heilpraktikerschule

Wir bieten an:
Fundierte Ausbildung zum/zur Heilpraktiker/in
in Theorie und Praxis

Fortbildungsseminare für Heilpraktiker/innen

Information: Naturheilpraxis R. U. Rüller
Warendorfer Str. 84, 48145 Münster, Tel. 0251/3 31 33 u. 3 39 33

Die SPERRE gibt's fast überall in Münster!
Hier eine kleine Liste der 'SPERRIGEN' Orte
(wird fortgesetzt):

Aidshilfe, America Latina, AOK, Apollo-Kino, Arbeitsamt, ASIA Uni, Aster Reise-Service, Aufbau, Ausländeramt, AWO-Arbeitslosentreff, Restaurant Bali, Bennohaus, Blechtrommel, Bündnis90/Die Grünen, Cafe Brasil, Bürgerberatung, Bürgerzentrum Kinderhaus, Cafe Carree, Cavete, CDU, Chance e.V., Chapeau Clique, Christopherus-Helm, Chrysalis, Cinema, Clemens-Hospital, Coo Looco, Cops Cobana, Coppenrath, Crocodile, c.u.b.a., DAG, Destille, Desktop, Diakonie, Diesel, Dos passos, Drogenberatungsstelle, EIPi, Eine-Weil-Laden, Erphoschule, Evangelische Sozialpädagogische Ausbildungsstätte, Fachhochschulen, FDP.

Rätsel

Die SPERRE-Glücksfee zog aus vielen richtigen Lösungszuschriften Udo Seifert als glücklichen Gewinner des SPERRE-Preisrätsels der letzten Ausgabe 2/95 - herzlichen Glückwunsch! Das Lösungswort lautete "Packard" und ist bekanntlich die Automarke, die die münstersche Kultfigur Sam Sperre fährt. Wenn er denn mal fährt, der Packard.

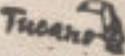
Der Preis war eine Hängematte, die die Firma  aus Münster unseren Leserinnen und Lesern gespendet hat. Die Redaktion freute sich diesmal ganz besonders, den Preis zu überreichen. Denn Udo Seifert und seine Arbeitskolleginnen und -kollegen arbeiten in der Westfälischen Schule für Körperbehinderte in Dortmund-Aplerbeck und hatten beim Lösen des Preisrätsels etwas Bestimmtes im Auge: Sie wollten "das äußerst reißfeste soziale Netz" für "ihre" Kinder gewinnen und sandten gleich mehrere richtige Lösungen ein.



Foto: Bessa

Die Hängematte wird nun für Kinder mit Mehrfachbehinderungen im Rahmen der Krankengymnastik gebraucht. Die Therapeutin der Schule, Frau Holm, erläuterte uns, wie die Hängematte in der Sensorischen Integrationstherapie eingesetzt wird: "Die Hängematte eignet sich sehr gut! Sie ist gleich zu Beginn einer Therapie einsetzbar. Mit Schaukeln fängt es an." Behutsam wird das taktile System, der Empfindungssinn für das Tasten, aufgebaut. "Die Schaukelbewegungen imitieren für das Kind die Bewegungen im Mutterleib. Die Hängematte gibt zunächst Geborgenheit - allein schon durch das Eingewickeltsein."

Doch der Einsatz der Hängematte geschieht nicht wahllos. "Bei den Schaukelbewegungen werden immer wieder Stops eingelegt, damit sich die Wirkung auf das Kind entfalten kann." Die Pausen nutzt die Therapeutin, um zu gucken, wie es dem Kind gefällt. Das Kind lernt durch Fühlen und Nachspüren. Die erwünschte Wirkung ist die Stärkung des Gleichgewichtsorgans im Ohr: Alle Bewegungen können besser koordiniert werden. Nach und nach werden die Einsatzmöglichkeiten variiert. "Zunächst liegt das Kind quer in der Hängematte, dann längs, schließlich auch in der Bauchlage." Doch Frau Holm sieht noch weitere Einsatzmöglichkeiten: "Später kann das Kind mit den Händen Gegenstände vom Boden aufnehmen. Bei immer komplexeren Übungen greift es schließlich Buchstaben: Der Einstieg in das Erlernen der Schriftsprache ist erreicht."

abe

Lieber Udo Seifert, das ist nicht nur Ihr Gewinn. Noch einmal herzliche Glückwünsche nach Dortmund!

Ihre SPERRE-Redaktion.

Keine Frage: Rätselfreunde kommen auch in dieser SPERRE voll auf ihre Kosten! Machen Sie einfach wieder mit, es lohnt sich. Der Gewinn geht diesmal durch den Magen: ein Essen für zwei im Cafe-Bistro GLOBAL in der Schamhorststraße.

Viel Spaß beim Rätselraten. Der Rechtsweg - wie könnte es anders sein - ist ausgeschlossen. Einsendeschluß ist der 31. Juli, und zwar der diesjährige. Das Lösungswort ist der Name einer weiblichen SPERRE-Kultfigur und ergibt sich aus den umrandeten Buchstaben, und zwar von oben nach unten.

Vorname eines scheinselfständigen Entbeiners.

Duft, der auch hartgesottene Männer wie Sam Sperre wehrlos macht.

So heißt nicht nur ein wuscheliger Außerirdischer.

Dieses Geld soll die Bürger in Gund und Boden sichern.

System der Berufsausbildung, auf den (grünen) Punkt gebracht.

Sam
Sperre
ermittelt

"Piepen für PC"

Kapitalismus ist ein Spiel für Erwachsene. Der "dicke Mann" aus Oggersheim schickt seine Killer durch die Nacht. Sozialleistungen, Löhne und Arbeitnehmerrechte stehen auf ihrer Abschußliste. Aber es gibt ein Licht der Vernunft, das die dunklen Mächtschaften des Syndikats aufdeckt - die SPERRE.

Doch gegen das Syndikat reicht ihre Bewaffnung nicht aus. Der moderne Bandenkrieg wird nicht mehr mit Maschinenpistolen geführt, sondern mit Textverarbeitung per High-Tech. Die SPERRE braucht einen Computer. Zeitung machen kostet viel Kies. Wenn jeder von Ihnen da draußen nur ein paar Kröten lockermacht, kriegen wir die "Riesen" für das Elektronenhirn zusammen. Ab 20 Mäusen stellen wir eine Spendenquittung aus.

Sam Sperre

Unsere Bankverbindung:
Arbeitslose brauchen Medien
(AbM e.V.)
BFG - Bank
BLZ: 400 401 11
Kto.-Nr.: 102 121 3400

PS: Selbst Holly tut es. Warum nicht auch Sie?

S
P
E
N
D
E
N
A
U
F
R
U
F



Das i-Tüpfelchen

Foto: Weist

des Umweltmarktes Münster war der 'Direkt recycelte Briefumschlag'. Die Beschäftigungsinitiative BLAUE GEMEINSCHAFT (die SPERRE berichtete), ein Zusammenschluß von Arbeitslosen aus den verschiedensten Berufszweigen, will mit ihrem ersten marktfähigen Produkt beweisen, daß Arbeitslosigkeit kein unentrinnbares Schicksal ist. Engagement und Ideen mit Pfiff, so das Credo der BLAUEN GEMEINSCHAFT, führen auch zum Erfolg. Und der hat einen schönen Namen: 'Arbeitsplätze'. Das inzwischen ein Jahr alte Selbsthilfeprojekt ist in seine heiße Phase eingetreten. Die BLAUE GEMEINSCHAFT beschickt die Umweltmärkte in Nordrhein-Westfalen und verzeichnet einen deutlichen Zuwachs an Auftragsengängen. Sie verhandelt mit der Stadt über die Anmietung geeigneter Produktionsräume und plant den Kauf einer auf große Serien ausgelegten Maschine. Zudem tüftelt man am Geschäftsplan einer neu zu gründenden GmbH. Und last not least: Die BLAUE GEMEINSCHAFT freut sich über das persönliche Engagement der münsterschen Bundestagsabgeordneten Ruprecht Polenz (CDU) und Wolf-Michael Catenhusen (SPD) für die gute Sache.

Einziger Wermutstropfen: Es fehlt noch immer an begeisterungsfähigen Leuten, die bei der BLAUEN GEMEINSCHAFT mitmachen möchten. Offener Treff ist an jedem Donnerstag um 13 Uhr in den Räumen der SPERRE, Achtermannstraße 7 (gegenüber dem c.u.b.a.).

nw

STADT MÜNSTER

14. - 21. Juli: *Internationales Kindercamp* am Mauritz-Lindenweg. 131 Kinder aus Hengelo, Orleans und Münster nehmen daran teil. Im Anschluß fahren 21 Kinder aus Münster in ein Camp an die Loire. Bereits ausgebucht!

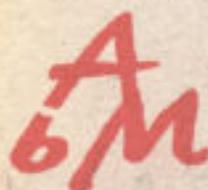
24. Juli - 11. August: *Atlantis* am Mauritz-Lindenweg. Montags bis freitags von 10 bis 17.30 Uhr. Kosten: Gesamt: 30 DM; eine Woche bzw. ein Tag: 10 DM; Mittagessen: 5 DM

Sommerferienprogramm für Kinder und Jugendliche

14. - 25. August: *"Spiel und Sport im Schwimmbad Stapelskotten*. Montags (12 bis 17 Uhr) bis freitags (10 bis 17 Uhr). Eintritt: 2 DM

Ferienkalender: Der kostenlose Ferienkalender wird ab Anfang Juli in allen Schulen verteilt. Inhalt: Große und kleine Veranstaltungen freier und städtischer Träger. Informationen im Junior-Kinderbüro, Tel.: 492 - 5109

Arbeitslose brauchen Medien e.V.



Achtermannstr.7
Tel.: 511121

Termine:

Mo - Fr	Allg. Öffnungszeiten	10.00 - 16.00 Uhr
Di	Schreibwerkstatt	11.00 - 15.00 Uhr
Mi	Offener Treff	11.00 - 13.00 Uhr
	Graphische Gestaltung	13.00 - 15.00 Uhr
Do, Fr	Beratung nach dem AFG	11.00 - 13.00 Uhr
Do	Blaue Gemeinschaft e.V.	13.00 - 16.00 Uhr

Weitere Termine nach Vereinbarung

An alle Sponsoren und die, die es werden wollen. Zeitung machen ist teuer, deshalb freuen wir uns über jede Unterstützung.

Wir bedanken uns unter anderem bei:

Global
Scharnhorststr. 6

netz NRW
Vorländerweg 28

Spendenkonto siehe Impressum

Gegen Zahlung von einer Spende in Höhe von mindestens 20,-DM wird der Spender namentlich unter der Rubrik "Sperr-Sponsor-Pool" in der nächsten Ausgabe unserer Arbeitslosenzeitung "Sperr" erwähnt. Spenden für die Sperr und damit an ihren Träger "Arbeitslose brauchen Medien e.V." sind steuerabzugsfähig, eine Spenden-Quittung wird auf Wunsch ausgestellt.

Mo - Fr: 17.00 - 1.00
Sa: ab 17.00, bei Disco ab 21.00
So: 18.00 - 1.00

48143 Münster
Achtermannstr. 10
Tel. 0251 / 58 217

Arbeitslosenzentrum im c.u.b.a.

Achtermannstr. 10 - 12



Termine:

Di	Projektberatung	9.30 - 12.00 Uhr
Mi	Beratung zu ABM und Beschäftigungsmaßnahmen für Sozialhilfeempfänger	14.00 - 17.00 Uhr
u. nach Vereinb.	Tel.: 511929	
Mo, Mi	Arbeitslosenberatung im c.u.b.a.	15.00 - 17.00 Uhr
Di, Do	Beratung für Langzeitarbeitslose	9.00 - 13.00 Uhr
Di		10.00 - 12.00 Uhr
Mi		15.00 - 17.00 Uhr
u. nach Vereinb.	Tel.: 58175 u. 518880	
Di, Do	Sozialhilfeberatung	10.00 - 12.00 Uhr
Do		14.00 - 16.00 Uhr
Do	Beratung für Schwangere und Alleinerziehende	10.00 - 12.00 Uhr
	Tel.: 518880	
Mi	Sozialhilfesorgentelefon	15.00 - 17.00 Uhr
	Tel.: 43544	
c.u.b.a. Arbeitslosentreff Kinderhaus	Sprickmannstr. 34	
Di	Sozialhilfeberatung	9.00 - 13.00 Uhr
Fr	Arbeitslosenberatung	9.00 - 13.00 Uhr